Westfälischer Beobachter

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 263 — Freitag, 24. September 1943 — 4. Jahrgang

Europa siegt!

Dr. Ley auf einer Großkundgebung ausländischer Arbeiter in Berlin

Von unserer Berl. Schriftleitung

Berlin, 23. Sept. (Drahtbericht). In einem großen Rüstungswerk bei Berlin fand heute eine Großkundgebung ausländischer Arbeiter statt, auf der Reichsleiter Dr. Ley die schaffenden Nationen Europas in einer flammenden Rede aufrief, nicht nachzulassen im Waffenschmieden gegen die Feinde des alten Kontinents und der Menschheit.

Die riesige Werkhalle, in der sich nur ein kleiner Teil der Gefolgschaft des großen Betriebes versammeln konnte, bot ein erhebendes und farbenprächtiges Bild. Tausende von Menschen, davon der überwiegende Teil Ausländer, standen dort neben den großen Bohrmaschinen, saßen auf den gewaltigen Drehbänken und auf den Kanonenrohren und waren hoch unter dem Dach auf die Gerüste geklettert, um den besten Blick auf die Rednerbühne zu haben. Mächtige Spruchbänder, auf denen in den verschiedensten Sprachen Europas zu lesen stand „Europa siegt", zogen sich durch die Halle. Von der Decke herab winkten bunt die Fahnen der einzelnen Nationen, bunt auch war das Bild, das die einzelnen Abordnungen der zwanzig verschiedenen Völker bei ihrem Einzug boten. Verschiedentlich trugen sie ihre Nationaltracht.

Reichsleiter Dr. Ley rechnete in einer großangelegten Ansprache mit dem Trabanten Judas, den Vereinigten Staaten, England und dem Bolschewismus ab. „Ihr Sieg bedeutet Not und Sklaverei. Der deutsche Sieg — rief Dr. Ley aus — bedeutet die Herrschaft des Menschentums". Der Kampftrupp sei unbesiegbar groß geworden, denn heute kämpften nicht Nationen gegeneinander, sondern Kontinente. England sei ein Kontinent für sich. Es habe sich immer so betrachtet und danach gehandelt. Der Reichsleiter zählte die Sünden und Verbrechen auf, die England in der Vergangenheit an den einzelnen Nationen begangen hat und legte dar, wie auch aus dem Osten seit den Zeiten der Mongolenstämme das gleiche Andringen des Vernichtungswillens erfolgt sei. Die USA seien Neureiche, die den europäischen Staaten ihre Kultur neiden. „Hinter allem aber" erklärte Dr. Ley „steht der Jude. Hört nicht auf die Sirenengesänge Churchills und seiner bolschewistischen Bundesgenossen. Setzt Euch das Schicksal Italiens an".

Mit starker Anteilnahme folgten die Tausende den packenden Worten des Reichsleiters und gaben immer wieder ihrer Zustimmung lebhaft Ausdruck. „Wenn Deutschland", so fuhr Dr. Ley fort, „in diesem Ringen für Europa sein Blut hingebe, so darf es wohl erwarten, daß die anderen europäischen Nationen ihm meinetwegen neue Waffenschmieden für diesen Kampf zur Seite stehen."

Der Jude sei, so betonte Dr. Ley, der Feind der Menschheit und könnte überhaupt als Weltfeind Nr. 1 bezeichnet werden. Der Jude sei insbesondere der Feind der Arbeit. Er verachte überhaupt Arbeit zu üben. Alle Menschen und Arbeiter insbesondere hätten nur einen Feind: Juda! Der Bolschewismus sei nur ein anderer Ausdruck für die Ausbeutung der Massen. Die Ausbeutung sei von Juden befohlen. Somit gehörten Kapitalismus und Bolschewismus zusammen. In dem Augenblick, da diese Mächte gegen Deutschland antraten, sei offenbar geworden, daß nur eine Macht der Erde gebe, die für die Arbeit, für das Menschenwohl, für die Würde des Menschen eintrete: Deutschland. Deutschland sei die soziale Ordnung, die von Juden, von Bolschewismus, von England und USA angegriffen werde. Dieser Krieg sei gekommen, da man Deutschland habe vernichten wollen, und zwar nicht ein System, eine Partei, sondern seine Ideen. Nein, Deutschland werde bestehen, weil es sich der Ausbreitung der Massen entgegenstellt. Der deutsche Sieg bedeute also den Sieg der Arbeit an sich, er bedeute den Sieg des Menschentums.

Aber eine andere Ursache habe der Kampf auch noch. Heute kämpften Kontinente gegeneinander. Unser alter herrlicher Kontinent habe sich gegen USA, gegen die Sowjetunion und gegen England zu wehren. Nicht Deutschlands Schicksal allein werde durch diesen Krieg entschieden, sondern das Schicksal unseres Kontinents.

Englands Geschichte, so fuhr Dr. Ley fort, sei ein einziges Aneinanderreihen von Mord, Gemeinheit, Kriegen, Korruption, Rebellion. Deutschland täusche sich nicht, daß dieser Kampf noch sehr hart sein werde und daß alle Kraft zusammengenommen werden müsse. Der Deutsche sei der beste Soldat und habe die besten Waffen. Er habe auch alle Chancen zum Sieg. 300 Millionen Menschen helfen Deutschland bei der Kriegführung.

Deutschland gehe in das fünfte Kriegsjahr mit einer Erhöhung der Produktion! Im Jahre 1918 dagegen sei der Hunger in Deutschland groß gewesen. Deutschland sei nahe am Verhungern gewesen. Das sei heute anders. Die Blockade tue uns nichts mehr an. Es könne kommen, was wolle, Deutschland werde immer genügend Rohmaterialien und Nahrung für den Krieg besitzen und Menschen und Material aktivieren. Angehörige von 20 Nationen seien in freiwilliger Ueberzeugung hierhergekommen, um Deutschland zu helfen, in Einsicht und Vernunft. Deutschland danke ihnen allen.

Zum Schluß umriß der Reichsleiter das Bild unserer politischen und militärischen Lage und jubelte die Trümpfe auf, mit denen Deutschland in die entscheidende Phase des großen Ringens gehe. Sie sind so wichtig, daß Dr. Ley aus unserer Ueberzeugung selbst stellten konnte: „Wir sprechen nicht vom Frieden, sondern vom Sieg!" Er forderte nochmals alle Nationen Europas auf, an dem großen Endziel der Freiheit Europas mitzuarbeiten. Deutschland werde den Kampf nicht früher beenden, bis England vernichtet sei.



Bild links: Bichelonne, Frankreichs Produktionsminister, besuchte auf Einladung des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion Deutschland. Unser Bild zeigt die beiden Minister auf dem Wege durch ein deutsches Rüstungswerk. (Atlantic-Kobierowski, Zander-Multiplex-K.) — Bild rechts: Gauleiter Kube, Generalkommissar von Weiß-Ruthenien, ist in der Nacht zum 22. September in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Schwere Kämpfe im Süd- und Mittelabschnitt

Am Kuban-Brückenkopf in den letzten Tagen über 130 Sowjetpanzer abgeschossen

× **Berlin**, 23. Sept. Am Kuban-Brückenkopf versuchte der Feind am 22. September von neuem, mit starken Infanterie- und Panzerkräften die deutsche Front zu durchbrechen. Wie schon am Vortage wurden die jeweils von 10 bis 20 Panzern unterstützten Angriffe mit Kräften bis zu Regimentsstärke an drei Schwerpunkten geführt, und zwar entlang der Küste des Schwarzen Meeres, beiderseits der Straße Warenikowskaja—Bilenkowo und östlich Temrjuk. Obwohl im Laufe der erbitterten Kämpfe feindliche Panzerspitzen bis zu zehnmal in das deutsche Hauptkampffeld vorstießen, hielten deutsche und rumänische Grenadiere und Jäger unerschütterlich ihre Stellungen und zerschlugen die anstürmende bolschewistische Infanterie, so daß den feindlichen Schützen an keiner Stelle ein Einbruch in unsere Gräben gelang. Die Verluste der Bolschewisten waren mit bes etwa fünfzehnfachen der eigenen Ausfälle sehr schwer. Allein 22 Sowjetpanzer wurden abgeschossen, davon neun bei der Abwehr eines Angriffs zweier von 15 Panzern begleiteter Schützenbataillone.

Ingesamt verloren die Sowjets seit der Räumung von Nowoross|isk, also innerhalb von sechs Tagen, weit über 130 Panzer. Durch vorgeschobene Beobachter vorbildlich geleitetes Artilleriefeuer und Bombenangriffe unserer Sturzkampfgeschwader hatten wesentlichen Anteil an der Zerschlagung feindlicher Angriffe, Bereitstellungen und Kolonnen. Wo immer der Feind in die von unseren Truppen geräumte Zone eindrang, geriet er in den Hagel deutscher Granaten und Bomben. Jeder Versuch, die Planmäßigkeit unserer Bewegungen zu stören, kam ihn teuer zu stehen. Während so die sich verkürzende deutsche Front alle feindlichen Durchbruchsversuche abwehrt, wollgieht sich hinter ihr nach einem bis ins letzte durchdachten Plan der Absetzungsbefehl des Kriegsgaues, der Versorgungsgüter und derjenigen Teile der Zivilbevölkerung, die sich unter den Schutz der deutschen Wehrmacht gestellt haben.

Nachdem wie „ Kuban-Brückenkopf entwickelten sich die Kämpfe im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront. Zwischen Asowschen Meer und Dnjeprknie wiesen unsere Truppen örtliche Angriffe des Feindes ab. Rumänische Verbände schlugen bolschewistische Aufklärungskräfte, die in Booten an der Küste entlang vorfühlten, zurück. Auch östlich Saporoshje sowie zwischen Poltawa, das den Sowjets als Trümmerfeld überlassen wurde, und dem Charal-Abschnitt griffen die Bolschewisten mehrfach in Regimentsstärke an. Sie wurden aber unter Abriegelung des einzigen ihnen gelungenen örtlichen Einbruchs blutig abgewiesen. Weiter nördlich dauern zwischen Tscherkassy und dem von uns aufgegebenen Tschernigow die schweren Kämpfe gegen die mit starken Verbänden nachdrängenden Sowjets noch an. Einzelne vorgeprellte bolschewistische Kräfte erlieben dabei oft schwerste Verluste.

Schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich weiterhin südlich Gomel, wo unsere erbitterten Widerstand leistenden Truppen die auf breiter Front mit beträchtlichen Kräften angreifenden Bolschewisten immer wieder abwehrten oder auffingen. Der Feind hatte auch hier blutige Verluste und verlor 29 Panzer. Auch im Raum Smolensk scheiterten starke Durchbruchsversuche der Sowjets, obwohl der Feind seine Verluste mit schwerem Artilleriefeuer unterstützte und dabei in einem Divisionsabschnitt allein über 6300 Granaten verschoß.

Im Verlauf der großen seit Monatsmitte andauernden pausenlos tobenden Abwehrschlacht hat in diesem Raum eine deutsche Infanteriedivision allein zwei feindliche Schützendivisionen, eine Panzer-Brigade und mehrere Panzer-Regimenter aufgerieben sowie einen weiteren neu aufgestellten Infanterie-Verband und ein Kavallerie-Korps hart angeschlagen. Unsere Luftwaffe unterstützte die Heeresverbände durch Bombenangriffe auf Truppenziele und Fahrzeuganlammlungen. Als die Bolschewisten versuchten, einen Flußlauf zu überqueren, zerstörten Stukabomben nicht nur die Brücke, sondern auch zahlreiche Fahrzeuge und Geschütze.



Vorführung neuer Waffen

Steigerung der deutschen Rüstungen

× **Berlin**, 23. Sept. Auf Einladung des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, hatte der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, die führenden Männer der deutschen Rüstung zu einer Arbeitstagung auf einem Flugplatz der Luftwaffe im Osten einberufen. Die mehrtägigen Veranstaltungen, an denen maßgebliche Vertreter der Luftwaffe, an ihrer Spitze der Staatssekretär der Luftfahrt und Generalluftzeugmeister der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Milch, sowie die bedeutendsten Persönlichkeiten aus Entwicklung und Fertigung der deutschen Rüstungsindustrie teilnahmen, wurden durch einen Vortrag des Reichsministers Speer über die Entwicklung und Steigerung des deutschen Rüstungspotentials eingeleitet.

Die Arbeitstagung, auf der u. a. Professor Messerschmitt, Professor Heintel, Professor Lant, Dr.-Ing. Werner, Direktor Henne und Direktor Frydag, sowie Generalmajor Galland, Oberst Lörzer, von Lyncker und Oberst Petz das Wort ergriffen, schloß mit einer Ansprache des Generalfeldmarschalls Milch.

Anschließend fand eine eindrucksvolle Vorführung neuer deutscher Waffen und eine Besichtigung jüngst erbeuteter Feindflugzeuge statt.

Stukabomben auf Schnellboote

Berlin, 23. Sept. Zwei große feindliche Schnellboote, die am 18. September in die südliche Nordsee einbrechen waren, wurden von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen. Obwohl die Schnellboote mit bauernden Kurswechsel auszuweichen versuchten, wurden sie von Stukabomben getroffen und so schwer beschädigt, daß sie vom Feind auf Strand gesetzt und verlassen werden mußten.

Bewährte Männer am Steuer

Der Duce ernannte die Minister der Republikanisch-faschistischen Regierung

× **Rom**, 23. Sept. **Im Hinblick auf die bevorstehende Einberufung der Konstituierenden Versammlung, die die Verfassung der neuen faschistisch-republikanischen Staates beschließen wird, hat der Duce, Regierungschef und Ruheminister, die folgenden Minister ernannt:**

Innenministerium: Buffarini-Guidi,
Ministerium für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft: Marschall von Italien R. Graziani,
Justizministerium: Tringali-Casanova,
Finanzministerium: Pellegrini,
Wirtschafts- und Korporationsministerium: Gai,
Ministerium für nationale Erziehung: Biggini,
Ministerium für Volkskultur: Mezzasoma,
Verkehrsministerium: Macidiacono,
Ministerium für öffentliche Arbeiten: Pavercsi,
Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium: Barracu,
Unterstaatssekretär für Marine: Admiral Legnani,
Unterstaatssekretär für Luftfahrt: Oberstleutnant Gotta.

Die Vorgänge in Italien, vom heimtückischen Sturz des Duce angefangen bis zu seiner Befreiung und der Neuerrichtung des faschistischen Regimes, stellt für das italienische Volk und seine führenden Männer einen Wendepunkt der Bewährung dar. In diesen wenigen Wochen schieden sich die Spreu vom Weizen. Haltlose, verräterische Naturen rückten in das für sie so kurz aufleuchtende, aber um so vernichtender ihre Charakterlosigkeit bescheinende Rampenlicht der politischen Bühne. Um so dauerhafter aber erstrahlt die prinzipientreue Haltung aufrechter Nationalisten, die für ihre Ueberzeugung auch Verfolgung und Ungemach auf sich nahmen. Aus diesen treuen Faschisten setzte Mussolini das Kabinett der Republikanisch-faschistischen Regierung zusammen, das gewillt ist, in Treue zu den Bundesgenossen die von der Verräter-Clique um Viktor Emanuel beschlossene Ehre Italiens wiederherzustellen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die neuen Minister zu würdigen, die aus Treu bisher noch wenigen bekannt geworden sind.

In der Uebernahme des Außenministeriums durch den Duce selbst dokumentiert sich das Bestreben zur Führung einer kontinuierlichen Außenpolitik, die an die Vorverträgerpolitik anknüpft und zielbewußt die Rechte des italienischen Volkes auch auch gegenüber allen wahrnehmen gedenkt. Aus der Liste der neuen Minister und Staatssekretäre ragt Marschall Graziani, der neue Minister für nationale Verteidigung, hervor. Als alter Frontkämpfer, dessen Soldatenruhm sich nicht in der Etappe verlor, verkörpert er beste italienische Tradition. Er ist im Gegensatz zu dem verräterischen Marschall Badoglio, über den die Geschichte jetzt schon ihr Urteil gesprochen hat, ein Symbol des nationalbewußten Italieners, der für Volk und Vaterland mit allen seinen Kräften einsteht.

Der Duce hat durch die Berufung dieser bewährten Männer an die Spitze der faschistisch-republikanischen Nation bewiesen, daß er Treue zu würdigen weiß und sich seines Zieles klar bewußt ist.

Schwerter für Hauptmann Nowotny

× **Aus dem Führerhauptquartier, 23. Sept. Der Führer verlieh am 22. September 1943 dem Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nach seinem 218. Luftsieg als 37. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die Auszeichnung wurde Hauptmann Nowotny am Donnerstag vom Führer ausgehändigt.**



Deutsche Pak im Raum von Salerno. Bei den Kämpfen im Raum von Salerno erlitten die Anglo-Amerikaner neben schwersten blutigen Verlusten besonders hohe Einbuße an Kriegsmaterial. Vor allem wurden zahlreiche Panzer von unseren Abwehrwaffen zur Strecke gebracht. — Deutsche Pak im Kampf mit angreifenden Feindpanzern. (PK-Aufnahme: Kriegsber. Lüthge, Sch. Z.)

Feind im Visier

Verfängliche Fragen (Die „Times" zitiert aus der USA-Zeitschrift „Nation" eine Beschwerde über die „autoritären Methoden" bei der Auswahl der Bramtenanwärter in den USA.)

Allerdings wurde in den „großen Demokratien" schon verbraucht, wieviel Krähen heiser gerufen — alles zum Lobe der Demokratie, zur Schande der verhaßten autoritären Methoden. In England hat man sich in vier Kriegsjahren, während die Agitatoren unentwegt weiter vom Lober zogen, zu manchem heimlichen Abkrich von der guten alten Demokratie und manchem geübten Diebstahl bei den „Diktatoren" verstanden. Die USA aber „ergaben über den Wettschwall, mit dem die „Freiheit" gegen die „Unterdrückung" anrannte, daß man selbst schon vor etlichen Jahren, und zwar vor 1933, ganz unverhohlen durch demagogische Maßnahmen, etwa die Einwanderungsbehinderung, haben und drüben Aufsehen erregt hatte. Inzwischen ist man auf diesen Pfaden unbeirrt fortgeschritten, wie einer Bescheerde an die Zeitschrift „Nation" zu entnehmen ist, die die Londoner „Times" in unverhohlener Schadenfreude abdruckte. Die Beamtenanwärter in den USA, so beklagte sich ein Leser der „Nation", der anscheinend selbst üble Erfahrungen mit dieser Art von „Menschenrechten" gemacht hatte, würden einer „Nachforschung über den Charakter" unterzogen, die „ganz im Stile autoritärer Methoden" gehalten sei. So wollten die Schnüffler der Regierung ausfindigmachen, ob der Bewerber für Gewerkschaften agitiere, ob er viele jüdische Freunde habe, ob er jemals die Regierung kritisiert habe, ob er linksgerichtete Blätter lese und — Krönung des Ganzen — ob er Sympathien für die Rote Armee zeige . . . Der empörte Einsender vergaß leider hinzuzufügen, bei welchen Fragen ein Ja und bei welchen ein Nein zugunsten des Bewerbers ins Gewicht fällt. Es liegt jedoch auf der Hand: Einzig für die Gewerkschaften, die Waldbrigaden schon so oft in die Quere gekommen sind und Kritik an der Regierung gelten als Minus, die anderen Punkte als Plus. Denn wie sollte man in den USA bisher sonst Gründe zum Beamten nachweisen können, als durch jüdische Freundschaften, Lektüre linksgerichteter Blätter und Sympathien für die Sowjetarmee?

Juda fordert Die Einwanderungsbehörden der Vereinigten Staaten verlangen vom fremden Staatsangehörigen für die Einreise Paß und Visum, nicht von ihren blutsverwandten Bundesgenossen auf der britischen Insel. Damit huldigen sie einer Gepflogenheit, die allgemein im zwischenstaatlichen Verkehr gang und gäbe ist. Die Juden allerdings, die sich eigentlich auch in dem von ihren Stammesgenossen beherrschten und geführten Reich wohlfühlen sollten, sehr als Staatsfremde zu fühlen brauchen, daß für ihre Leute mit diesen Maßnahmen durchaus nicht einverstanden. Sie verlangen für Befreiung von Paß- und Visumzwang. Offenbar sich fühlen sie sich im Lande Roosevelts schon so heimisch, daß sie besondere völkerrechtliche Bevorzugung für ihre Artgenossen glauben verlangen zu können. Die Zeitschrift „Jewish Forum" leitet sich allerdings dazu noch eine Bemerkung, von der man nicht recht weiß, ob es sich um einen grausigen Witz, eine typisch jüdische Frechheit oder um einen hohen Grad von Gedankenverlassung handelt. Das Judenblatt argumentiert nämlich so: Während die Juden noch Paß und Visum brauchen, können die deutschen Kriegsgefangenen ohne Paß und Visum ins Land und würden auf Staatskosten ernährt. Die Zeitschrift „Jewish Forum" begründet ihre Forderung eines Ausnahmerechts für in die Vereinigten Staaten einwandernde Juden noch mit einem anderen Argument. Sie erinnert nämlich daran, die Juden hätten in Nordafrika „mitgeholfen von ungezählten Amerikanern das Leben gerettet". Eigenartigermeise haben jedoch die undankbaren Yankees über diese verdienstvolle Tatsache bisher noch keine amtliche Mitteilung ausgegeben. Da vielleicht im Bürokratismus der Blätter, entgeht sich unserer Kenntnis. Wahrscheinlich sind sie der begreiflichen Ansicht, daß sich jüdische „Mithilfe", wo immer sie auch in Erscheinung tritt, anders und besser für die „Helfer" bezahlt macht als durch öffentliches Lob. Trotzdem hätte man wenigstens die vielen „Lebensretungen" durch Juden, deren Heldengeschichte seit des seligen Lindenden Davids Zeiten dringend einer Ergänzung bedarf, nicht unterschlagen sollen.

Absetzbewegungen im Osten

21 britische Terrorbomber abgeschossen

× **Aus dem Führerhauptquartier, 22. Sept.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Absetzbewegungen unserer Truppen nehmen trotz der heftigen sowjetischen Angriffe, die besonders in der Mitte der Ostfront an Stärke noch zunahmen, den planmäßigen Verlauf. Die Stadt Poltawa wurde nach Zerstörung der kriegswichtigen Einrichtungen befehlsgemäß aufgegeben. Obwohl das mittlere Dnjepr zwischen Tscherkassy und Tschernigow dauernd der Feind mit starken Kräften den eigenen Absetzbewegungen nach Schwere Kämpfe sind dort im Gange. Südwärts Gomel und im Raum um Smolensk wurden in erbitterten Kämpfen alle feindlichen Durchbruchversuche vereitelt. Dabei zeichneten sich die schlesische 18. Panzergrenadier-Division, die württembergische 26. Panzergrenadier-Division und die badisch-württembergische 35. Infanterie-Division besonders aus.

Im Verlaufe heftiger Kämpfe in Süditalien wurde bei Conturfi ein vorübergehender feindlicher Einbruch in unsere Stellungen im Gegenstoß wieder bereinigt. Gegen den Abschnitt der Front hinter dem Feind neue Kräfte heran, ohne dieser jedoch zum Angriff überzugehen.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine beschädigten in einem Gefecht mit britischen Schnellbooten in der Nacht zum 22. September bei Le Havre ein feindliches Boot so schwer, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann und erzielten zahlreiche Treffer auf drei weiteren Schnellbooten.

Britische Fliegerstaffeln griffen in der vergangenen Nacht einige Orte im nordwestlichen Reichsgebiet an. Aus Hannover und Oldenburg werden Verluste unter der Bevölkerung, sowie größere Schäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden gemeldet. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden unvollständigen Meldungen 21 feindliche Bomber ab.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht zum 23. September Ziele in Süd- und Südostengland an.

*

Berlin, 22. Sept. Die Zahl der bei dem Terrorangriff auf norddeutsche Städte, vornehmlich Hannover und Oldenburg, in der Nacht zum 23. September abgeschossenen britischen Flugzeuge hat sich weiter erhöht. Bis jetzt ist die Vernichtung von 27 feindlichen Maschinen erwiesen, wobei es sich zum größten Teil um viermotorige Bomber handelt.

Die Aktivierung Japans

× **Tokio, 23. Sept.** Die japanische Oeffentlichkeit und Presse sehen am Donnerstag unter dem Eindruck der von der Regierung bekanntgegebenen zahlreichen Maßnahmen zur Stärkung der Innenfront, die durch die Rede des Ministerpräsidenten erläutert und unterstrichen wurden. Das Hauptgewicht dieser gesamten Maßnahmen liegt 1. auf erhöhter Produktion, 2. Schaffung einer völligen Autarkie in der Ernährung, 3. Verstärkung der Heimatmoral-Erziehung und 4. Mobilisierung von Arbeitskräften.

In dem letzten Punkt ist inzwischen bekannt geworden, daß künftig in 17 Bezirken Frauen die Tätigkeit von Männern übernehmen werden. So werden beispielsweise Verkäufer, Kellner, Bürohilfsarbeiter, Arbeiter im Verkehrswesen usw. betroffen, und zwar hier im Alter von 14 bis 40 Jahren. Im Störungen in der Wirtschaft zu vermeiden, sind Uebergangszeiten vorgesehen, damit die Frauen allmählich auf die neuen Berufe vorbereitet werden können. Weitergehend sind auch die Studenten der Universitäten und Hochschulen betroffen. Nur Studenten der Medizin, Chemie, Technik und ähnlicher kriegswichtiger bzw. kriegswichtiger Fächer sind ausgenommen.

Um die Nachfolge Kingsley Woods

× **Stockholm, 23. Sept.** Der plötzliche Tod des britischen Schatzkanzlers Kingsley Wood hat die Frage der Nachfolge auf den wichtigen Kabinettsposten aufgerollt. Als aussichtsreichste Kandidaten werden der jetzige Innenminister Morrison und der Produktionsminister Lyttleton genannt. Die Frage ist aber vorläufig noch offen, nachdem sich Churchill in der Währungs- und Finanzungleichheitsfrage mit Roosevelt grundsätzlich auf die Annahme des nordamerikanischen White-Planes geeinigt hat. Der Sieg Wallstreets über die Londoner City wirft seinen Schatten auch auf die Frankfurter des künftigen britischen Schatzkanzlers.

Erfolge unserer Seestreitkräfte

Im Asowschen Meer und vor der französischen Atlantikküste

× **Berlin, 22. Sept.** In den beiden vergangenen Nächten standen deutsche Seestreitkräfte in der Nordwestecke des Asowschen Meeres und beschossen sowjetische Stellungsanlagen und Bereitstellungen, sowie Batterien des Gegners. Im Verlauf des Beschusses, der anfangs vom Feind erwidert wurde, brachen an vielen Stellen Brände mit starker Rauchentwicklung aus. Nachdem das feindliche Artilleriefeuer durch Niederkämpfung der Batterien zum Schweigen gebracht worden war, konnte die Beschießung ohne weitere Störungen fortgesetzt werden, man sich vor allem bei dem zweiten Ueberfall in der Nacht zum 23. auswirkte. Auch in dieser Nacht konnten weitere Treffer in feindlichen Bereitstellungen und Munitionslagern erzielt werden, wo heftige Explosionen erkennen liegen, daß größere Munitionsmengen vernichtet worden waren.

Damit haben deutsche Seestreitkräfte im Asowschen Meer zum wiederholten Male von See aus mit schweren nächtlichen Feuerüberfällen zur Unterstützung der Kämpfe des Heeres eingegriffen und in jedem Falle umfangreiche Zerstörungen angerichtet, ohne daß es dem Gegner gelungen wäre, unsere Verbände daran zu hindern oder ihnen auch nur Verluste zuzufügen.

Ebenfalls erfolgreich verlief ein kurzes Nachtgefecht zwischen deutschen Küstensicherungsstreitkräften und britischen Schnellbooten vor Le Havre, bei dem 4 angreifende Schnellboote vom Feuer aller Waffen unserer Fahrzeuge so eingedeckt wurden, daß eines von ihnen während des Angriffsvorstoßes mit schweren Treffern gestoppt liegen blieb und als verloren anzusehen ist, und die drei anderen nach einer Reihe gutliegender Treffer nur noch durch sofortiges Absetzen aus dem Feuerbereich unserer Schiffe kommen konnten. Unsere Fahrzeuge trugen keinerlei Schäden davon und blieben bis zum Anbruch des Tages weiterhin auf ihren befohlenen Positionen.

Badoglios zweiter Versuch

Der ligurische Verräter stellt alle Tatsachen auf den Kopf

Von unserer Berl. Schriftleitung

Berlin, 23. Sept. (Drahtbericht.) Nachdem die Verräter Badoglio, Victor Emanuel und Umberto sich hinter den Kumpfitalien der Anglo-Amerikaner in Sicherheit gebracht haben, halten sie es für angebracht, Erklärungsversuche abzulegen, in der Hoffnung, nun von sicheren Hafen aus das italienische Volk in den Kampf gegen die Deutschen hetzen zu können, um aus Italien einen inneren Kriegsschauplatz zu machen. In diesem Falle, so sorgen die drei Emigranten, müßten die Anglo-Amerikaner in ihnen wohl oder übel Verbündete erblicken, deren Leben vorläufig geschont ist.

Dies sind die Hintergründe einer zweiten Rede, die Badoglio über den Rundfunk hielt. Er behauptete darin, Italien sei in den Krieg hineingezogen worden, den es nicht gewünscht habe. Der Verräter ist darin gekommen, daß er zu Beginn dieses Krieges der Generalstabschef und damit der Hauptverantwortliche für die Kriegführung gewesen ist. Außerdem, so erklärte Badoglio weiter, hätten die Deutschen die Lebensmittelrationen für Italien zu klein festgesetzt. Er vergißt dabei zu erwähnen, daß gerade die von ihm verräterische Offiziersclique selbst aus dem Volke gerissen hat, und daß sie es vermögen durch Unterschlagungen und Schiebungen beträchtlich zu vermehren wußte. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, dann hätte das italienische Wirtschaftsministerium — nicht die Deutschen, die gar nichts damit zu tun hatten — die Rationen des italienischen Volkes erheblich größer gestalten können. „Wir werden nicht", so ruft der Maulheld Badoglio aus, „die Zersplitterung der italienischen Streitkräfte vergessen, die für die Deutschen in Frankreich, Kroatien, in Griechenland und auf Kreta und an der russischen Front zu kämpfen hatten." Alle die, die es hören, einschließlich der Anglo-Amerikaner, werden verblüfft sein, über dieses Bekenntnis belehrt zu sein. Badoglio hat nämlich mit seltenem Geschick alle die Kriegsschauplätze aufgesucht, auf denen sich die Feigheit und Unfähigkeit seiner Offiziersclique immer wieder erwiesen hat, die jetzt als Verräter ihr Leben und ihr Vermögen in Sicherheit zu bringen trachtet. Auf allen Kriegsschauplätzen hat sich bewiesen, daß die italienischen Soldaten um ihre Lebensmittelrationen betrogen und ihre Waffen verschoben. In Frankreich glaubten sie, an der Riviera ein schönes Leben führen zu können. In Kroatien und Griechenland plünderten sie die Bevölkerung aus und bewaffneten die Banditen. Auf Kreta hielten sie sich feigherzig in der Etappe auf und an der Ostfront setzten sie sich vor dem ersten Schuß in ihre Kraftwagen und fliehen ihre Truppe im Stich.

Schließlich bekannte Badoglio, die Waffenstillstandsbedingungen der Anglo-Amerikaner seien sehr hart, hätten aber durch die Entwicklung der Ereignisse eine Aenderung erfahren. In Wirklichkeit ist diese Feststellung das Eingeständnis, daß der Verräter Recht, Denn während es Italien und seine Bürger genossen dem Feinde auszuliefern wollte, haben die deutschen Truppen dies verhindert und den größten Teil Italiens dem Zugriff des Feindes entzogen.

Titelruplen am Hause Savoyen

Berlin, 23. Sept. (Drahtbericht.) Der Negus hat, bescheiden geworden durch die alliierte Nichtbeachtung seines Antrages auf Ausliefrung von Badoglio in London und Washington, den man sollte doch wenigstens Victor Emanuel daran hindern, sich Kaiser von Aethiopien zu nennen, und Badoglio sollte die Berechtigung verlieren, den anmaßenden Titel eines Herzogs von Abeis abessa zu tragen. Dies war den Alliierten nämlich in der Eile, mit der die Unterwerfungsakte von Rom und nach Rom beliebten, entgangen; aber Artikel 12 des denkwürdigen Waffenstillstandsvertrages gibt der Sache, den beiden holenschlotternden Titelträgern die farbenblindenden Etiketten aus dem Wappen und aus den Unterschriften zu streichen. Wer die Macht verleugnet, die ihn auf Thron und Adelssessel hob, muß nun ohnmächtig zusehen, wie die Welt die hunten Titel und Fähnchen wieder herunterreißt; denn Titel ohne Macht sind Strandgut. Selbst die Sterne aus, die Mussolini an den Illusionshimmel der Savoyer Dynastie heftete, als äußere Zeichen, daß er auch den Verdienstlosen die Früchte seiner Taten gönne. Jetzt, nachdem sie ihn verraten, fallen die Kokarden, in die sie nicht passen, von ihren Körpern, und die, die Geschichte spielen wollten, müssen einsehen, daß sie nur Statisten waren im Werk eines Mannes, den sie nie verdienten. Hilflos paddeln sie jetzt im Schlammeer ihres Verrats. Sie, die ihre Ehre weggeworfen, sie werden, bald gestoben und bald aus Mitleid, alles noch von sich werfen, was schimmert und glänzt. Spott und Gelächter werden die Brosamen sein, die man ihnen zuwirft, und sie werden dankbar sein müssen, wenn man sie nicht dem Negus übergibt, der es im Triumphzug durch seine Hauptstadt schleift.

Vom Führer ausgezeichnet

× **Berlin, 23. Sept.** Der Führer verlieh dem Chef des Wehrmachtsamtitätswesens, Generalobersstabsarzt Professor Dr. Handloser, in Anerkennung seiner Verdienste um den Ausbau und Einsatz des Sanitätswesens der Wehrmacht das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern.

Lockspitzel als Berut

× **Genf, 23. Sept.** Wie „Daily Expreß" berichtet, wendet das englische Ernährungsministerium eine merkwürdige Methode zur Entlarvung gewissenloser Kaufleute an. Es unterhält eine Lockspitzelorganisation, die in der Hauptsache aus sehr reizvollen und geschickten Frauen und Mädchen besteht, die nach „Leistung" bezahlt werden, d. h. nach der Zahl der von ihnen erstatteten Anzeigen. Ihre Aufgabe besteht darin, in den Geschäften alle ihre Reize gegenüber Geschäftsinhabern und Verkäufern auszuspielen, um diese zur Uebertretung der Gesetze beim Verkauf rationierter Waren zu verlocken und dann nach der Art bestugter Spitzen mit einer Anzeige herauszufordern. Die gewandtesten Agentinnen sollen dabei 6000 bis 10 000 Mark jährlich verdienen. Das Ernährungsministerium wendet für diese Organisation nach Angabe des Blattes jährlich etwa 10 Millionen Mark auf.

Citrine winselt um Moskaus Gunst

× **Stockholm, 23. Sept.** Seit Abschluß des britischen Gewerkschaftskongresses, der für den Generalsekretär Walter Citrine nicht gerade sehr günstig abschloß, nachdem ihm die Sowjetgruppe Stimmenentha hatte, gibt sich Citrine nun alle Mühe, den schlechten Eindruck in Moskau zu verwischen. Auf einer Sitzung des Gewerkschaftsrates in London sprach er sich für vollkommenes Einvernehmen zwischen England und der Sowjetunion aus, und einen Tag später verschwerte er auf einer Tagung der britischen Gewerkschaftszentrale, daß das englische Volk bereit sei, „um schnellen Wiederaufbau der Sowjetunion nach dem Kriege einen Beitrag zu leisten". Was wird Citrine noch alles erdenken, um sich wieder in Gunst bei seinen Moskauer Freunden zu setzen und sie der Ergebenheit der britischen Gewerkschaften zu versichern?

Englands rückgängige Förderung

× **Genf, 23. Sept.** Als „düsteres Bild" bezeichnet „Daily Mail" die amtlichen englischen Erklärungen über den Rückgang der Kohlenerzeugung in den schottischen Gruben, die zu den wichtigsten Kohlenquellen Englands gehören und fast die Hälfte der Gesamtausfuhr der Insel an Kohlen ausbringen. Danach liegt die Kohlenförderung jährlich um über Millionen Tonnen hinter der Leistung von 1939 zurück. Dieser bedenkliche Zustand verschärfte sich in diesem Jahre dergestalt, daß die Mindererzeugung sich in Zukunft jährlich auf sechs Millionen Tonnen belaufen wird.

Als Grund führt das Blatt das höhere Durchschnittsalter der Kohlenarbeiter, das willkürliche Fernbleiben von der Arbeit und den Mangel an Vertrauen in den Betriebsleitungen, aber auch zu den Gewerkschaften an. Mit solcher Offenheit ist die Krisenlage der englischen Kohlenversorgung noch niemals von amtlicher Stelle zugegeben worden.

Juden verdrängen die Briten

× **Genf, 23. Sept. Nach einem Bericht des** „Daily Sketch" macht sich in auffallendem Maße die Einstellung von jüdischen Emigranten in England auf wichtigen Posten. Das Blatt schreibt hierzu u. a.: „Wir sind überrascht, so viele jüdische Emigranten auf Zivilposten zu sehen. Man sollte eigentlich meinen, daß sie sich zu den Heeresdiensten drängen würden, um so mitzuhelfen, den Tag ihrer Rückkehr zu beschleunigen. Stattdessen übernehmen sie häufig Posten, aus denen unsere eigenen Leute verdrängt wurden." Die Engländer, die auf Grund von Kriegsdienstverpflichtungen ihre Stellung aufgeben mußten, fürchten mit Recht, daß ihnen die jüdischen Emigranten die Posten nach Kriegsende nicht ohne weiteres frei machen werden.

Französische Fremdenlegion aufgelöst

Bern, 23. Sept. (Drahtbericht). Die USA und England haben das sogenannte Freiheitskomitee von Algier gezwungen, die letzten Einheiten der französischen Fremdenlegion in Nordafrika aufzulösen. Die Mitglieder der Legion sollen, ihrer staatlichen Herkunft entsprechend, in andere alliierte Truppenverbände überführt werden. Auf diese Weise werden die Angehörigen der Fremdenlegion, dem direkten Befehl des englischen oder amerikanischen Oberkommandos unterstellt werden.

Kurz berichtet

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Von einem Feindflug an der Ostfront kehrte Oberleutnant Gött, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Jagdflieger hatte seinen Tag zuvor seinen 79. Luftsieg errungen.

Aelteste englische Königstochter im Staatsrat. Auf besonderen Wunsch des englischen Königspaares wurde die älteste Tochter, Prinzessin Elisabeth, da kein männlicher Erbe vorhanden und noch vor Erreichung der Großjährigkeit in den Staatsrat aufgenommen.

England benötigt Arbeitskräfte. In seinem Bericht zur Lage auf dem Arbeitsmarkt erklärte Minister Bevin im englischen Unterhaus, es müßten noch 200 000 Arbeitskräfte gefunden werden; er schlage vor, Frauen bis zu 50 Jahren in den Arbeitsgang einzuschalten.

Australien spürt Churchills Krieg. Unter dem Vorsitz von Lord Gary wurde das neue australische Parlament eröffnet. Lord Gary erklärte, das bevorstehende Finanzbudget für Australien sei das schwerste in seiner ganzen Geschichte und werde eine sehr starke Belastung für das Volk bedeuten.

Australische Fallschirmjäger vor der Vernichtung. Eine Einheit australischer Fallschirmjäger, die am Dienstag im Kmarkham-Tal, 66 Klm. nordwestlich von Lae auf Neu-Guinea landete, sieht ihrer völligen Vernichtung durch japanische Truppen entgegen.

Die Bolschewisierung Indiens. In Ceylon ist bekanntlich bereits seit längerer Zeit eine kommunistische Partei gegründet worden, meldet der Londoner „Daily Worker". Seit Jahren bereits habe es eine Anzahl politischer Gefangener gegeben, die alle in dieser roten Richtung gesteckt hätten.

Max Arthur kritisiert. Nach einer Meldung aus Neu-Guinea kritisierte Max Arthur vor Presseleuten den Mangel an Vertrauen in den Kampf gegen Japan verbreitete Stimmung, die darin bestehe, den Japanern Inseln zu entreißen, ohne dadurch Herr der Lage zu sein. Die Erklärung des USA-Generals hat in Nordamerika großes Aufsehen erregt.

USA-Schatzamt druckt Lire-Noten. Nach einer Meldung der „New York Times" druckt das USA-Schatzamt ungeheure Mengen Lira-Noten. Diese Gelder erhalten die nordamerikanischen Truppen, da auf italienischem Gebiet eingesetzt werden. Auf diese Weise wollen die Juden in den USA das italienische Währung wertlos machen und die besetzten Gebiete restlos auskaufen.

Streik der Liftjungen. In gewaltigen Wolkenkratzer des Rockefeller Centaur in Neuyork sind seinen 225 Personenaufzügen sind die Liftjungen in den Streik getreten; 2700 Menschen, die in diesem Gebäude arbeiten, sahen infolgedessen stundenlang in ihren Büros gefangen.

Neue Lohnsteuererhöhung in USA. Das Schatzamt legte Roosevelt ein neues Steuerprogramm vor, das eine sprunghafte, mindestens 10%ige Steuer für Lohnempfänger vorsieht. Danach werden die jetzt 20 Prozent des Lohnes ausmachenden Steuerbeträge, die gleich einbehalten werden, auf 30 Prozent erhöht.

Jüdische Kriegsgewinne in Südafrika. Die Juden in Südafrika stecken riesige Kriegsgewinne ein. Nach einem Bericht des Johannisburger Korrespondenten des „Daily Expreß" stiegen die Aktien de Beers und der Consolidet and Diamond immer weiter in die Höhe und notierten bereits vier Schilling auf 44 Schilling gekletter. Man könne sich ungefähr vorstellen, welch riesiges Vermögen der Jude Ernst Oppenheimer, der eigentliche Herr der südafrikanischen Diamantenindustrie, dabei mache.

Mistenvertenerung durch Judenzeehwanderung. Dem Beispiel Argentiniens folgend, will man in Bolivien gleichfalls übermäßig hohe Mieten gesetzlich herabsetzen. Hierüber wurde bereits entschieden, daß der Zustrom von 15 000 jüdischen Emigranten in der Hauptstadt La Paz eine ungerechtfertigte Teuerung hervorgerufen habe.

Magerer Trost für Tschangkaischek. London hat Tschungking wissen lassen, daß die chinesischen Truppen nicht dem Lord Mountbatten unterstellt werden sollen, sondern weiterhin unter Tschiang-kaischeks Oberbefehl stehen. (Die Tschungking-Chinesen werden diese britische Großzügigkeit gewiß sehr zu schätzen wissen).

Auch keine USA-Hilfe für Tschiangkaischek. Nach halbstündiger Aussprache hat der USA-Botschafter Gauß am Mittwoch wieder in Tschungking eingetroffen. Als Pressevertreter wurde ihm nicht die eine Antwort Roosevelts auf das letzte Hilfegesuch Tschiangkaischeks mitbringe, antwortete Gauß abweichend, daß er nicht in der Lage sei, mit der Presse solche Fragen zu erörtern.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Chefredakteur: Hans Jochen Hamm. Verantwortlicher Schriftleiter: Wolfgang Baumeister, Z. Zt. Wehrm. Verl.-Nr. Wilhelm Wint. Druck von Chr. Wesemann, Osterkirchen. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Der Rundfunk sendet heute:

Reichsprogramm: 9.30—10: Musikalische Stimmungsbilder. 10—11: Ausgewählte Konzertklänge. 11.30—12.30: Aus Oper und Ballett. 16—17: Orchester- und Kammermusik. 17.15—18.30: Unterhaltungsmusik. Anschl. bis 19.45—20: Deutschlands-Artikel: Kriegsartikel für das deutsche Volk. 20.20—22: Lieder dirigiert „Wo die Lerche singt".

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Konzertmusik von Händel, Haydn, Armin, Knab und R. Franz. 20.15—21: Zeitgenössische Musik. Helmuth Degen. 21—22: Komponistenstunde: Franz Schubert.

„TANZ INS GLÜCK"

Bekehrung eines hartgesottenen Junggesellen zum Ehemann!

Von Felix Fischer-Dodelehen. 35

Alle lachten darüber, und dieser kleine Zwischenfall half Elle über den Trennungsschmerz hinweg, den sie Grete und Steiger gegenüber doch verspürte, denn diese verkörperten ja das, was nun aus ihrem Leben schied.

Das lange Paar ward mit großem Hallo verabschiedet. Die Hochzeitsgesellschaft aber blieb noch die in den Morgen hinein zusammen, so war es der Wunsch der Neuvermählten gewesen. Karl Rauschker versicherte, als die Frauen aufbrechen wollten:

„Nichts zu machen! Das bin ich meinem Freunde Eduard schuldig! Es soll nicht heißen, wir Ostpreußen hätten gekniffen und die Feier zu früh verlassen! Komm, Benno, wir wollen eine singen!"

Und wirklich, alle fanden Gefallen daran, mit vielen beiden „Stimmungskanonen" auszuhalten, denn auch Grete machte unter der belebenden Wirkung der Weingeister in so kraftiger Weise alles mit, daß auch die beiden ernsteren ostpreußischen Herren hineinkamen in das fröhliche Treiben. Man schied schließlich unseren voneinander und hatte vorher allerhand törichte Pläne erörtert, wie und wann jeder für ein Wiedersehen sorgen könnte.

Und die beiden Hauptpersonen?

Die sahen im Zuge nach Berchtesgaden einander gegenüber und freuten sich ihres Glücks.

Plötzlich fiel ihr ein:

„Wo werden wir wohnen? Wieder bei uns, das geringe Mal wurde?"

Dagegen hatte sie nämlich eine gewisse Abneigung.

Er antwortete zu ihrer Freude:

„Nein, das ist nichts für uns. Mein Freund Kuhn aus München hat mir eine andere Anschrift gegeben, sieh mal hier!" Sie las: „Franz Eder, Landbau Obergrutschen am Königssee. Voll Berchtesgaden."

Er fuhr fort: „Da hat er schon mehrere Male gewohnt. Absolegen und will. So, wie wir es für uns beide die paar Tage wünschen. Wir müssen von Berchtesgaden aus noch mit der Königsseebahn bis Unterbrich fahren, und von dort werden wir abgeholt."

Sie klatschte vor Entzücken in die Hände. Das war so vorbereitet, wie sie es liebte!

Und ihre Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Die prachtvollen Menschen, denen das Landbaus gehörte, brachten den beiden junge Verständnis und Freundlichkeit entgegen, daß es wunderbare Tage wurden in Liebe zueinander und in Liebe zur herrlichen deutschen Natur, die gerade hier am Königssee besonders schön und eindringlich auf den Besucher wirkt.

Acht Tage nur wollten sie bleiben, denn länger konnten sie beide aus innerem Drang ihren kleinen ostpreußischen Stadt nicht mehr fernbleiben. „Und wenn es noch so herrlich hier ist", rief Elle aus, „bei aller Sehnsucht nach dem eigenen Heim, welches wir zusammen einrichten wollen. Das wird noch das Schönste sein von allem!"

Natürlich besuchten sie vor ihrer Abfahrt den Dimterlee. Hier erzählte er noch einmal, wie er damals versucht hatte, fernmündlich die Aussöhnung herbeizuführen, und sie meinte nun, wie gern sie darauf eingegangen wäre. Herzlich beide über diese Dinge, und sie meinte ernsthaften Tones: „Das alles soll uns eine Mahnung für die Zukunft sein, immer Vertrauen darinnen, daß wir sich das für rechte Eheleute gehört."

Der Abschiedstag war gekommen.

Nun ging es nach Mürmeithen!

Es war eine lange und anstrengende Reise, und müde und erschlagen kamen beide an.

An der Bahn war Eduards Geschäftsführer mit einem sauber in Papier eingeschlagenen Blumenstrauß erschienen für die Frau seines Chefs. Auch Teichseit und Frau hatten es sich nicht nehmen lassen, Elle abzuholen und bis in ihr Heim zu geleiten. Hier hatte Berta selber mit ihrer Hausangestellten dafür gesorgt, daß zum festlichen Empfang ein geschmackvoll gedeckter Kaffeetisch auf die neue Hausfrau wartete.

Allenthalben an den Fenstern der Häuser sah man die Köpfe der Neugierigen, die die „Zinnerin" sehen wollten. Da aber Elle von ihrem Berufe her das Beobachtetwerden mehr als gewohnt war, so fiel ihr das weniger auf als Eduard selber, der diese Aufmerksamkeit schmunzelnd feststellte; denn das, was da anstaunt wurde, konnte sich auch wirklich sehen lassen, dachte er stolz!

Elle war überrascht von dem schönen und geräumigen Haus. Sie schritt durch die Zimmer, und ihre Augen leuchteten, als sie das behagliche und dem geschmackvollen Möbel darin. Sie meinte:

„Das wollen wir aber erst einmal sehr überlegen, ehe wir etwas ändern hier, denn es liebt alles so gemütlich aus, daß ich es vorerst einmal so lassen möchte."

Darüber war nun ihr Mann sehr erfreut, denn es war ja sein persönlicher Geschmack, der diese Zimmer eingerichtet hatte, und nur hört nicht gern ein Lob seiner eigenen Tätigkeit? Lange blieben die Verwandten nicht, denn Berta meinte besorgt zu Elle:

„Nun mußt ihr erst einmal ordentlich ausschlafen, ich war drei Tage entzweit, als ich von eurer Hochzeit nach Laule kam."

Vom nächsten Morgen ab begann das Leben für die beiden wirklich so, wie sie es erträumt hatten.

Wochen verrannen so!

Monate wurden daraus!

Das Glück blieb!

Die beiden Menschen dankten es durch ihre Liebe und ihre Treue und seine Art, daß es bleiben mußte! — Für immer! —

Nach unendlicher einem halben Jahre kam ein Brief aus Magdeburg an. Frau Elle drehte ihn herum, um den Absender zu lesen. „Von Steiger", rief sie aufgeregt und erfreut zugleich und öffnete mit zitternden Fingern den Umschlag.

Da war es zu lesen: Steiger hatte Sehnsucht nach ihr und vielleicht seinen Wohnsitz an. Er schrieb wie zu Entschuldigung für sein Kommen, daß Herr Drogerist ihn so auch so herzlich eingeladen habe, als sie alle in Zoppot zusammen gewesen waren, und da wisse er, daß man ihn wenigstens einige Tage dulden werde.

Elle brachte kein Wort heraus und sah ihren Mann an.

Eduard meinte gerührt:

„Der alte Steiger! Nun mir aus kann er überhaupt ganz hierbleiben. Ich finde es nett, wenn er einen um sich hat, mit dem du dich von deinem früheren Beruf unterhalten kannst. Und da er einsam ist, wird er vielleicht gar nicht wieder fort wollen, wenn er unser gemütliches Heim kennengelernt hat."

Sie küßte ihren Mann voll Dankbarkeit:

„Wie gut du bist! Alles verstehst du gleich so, wie ich es mir wünsche!"

Eduard schrieb sofort an Steiger zurück und bestimmte ihm seinen Besuch, daß ein Freund für eine Woche bei der Einkäufen nicht fehlen. Er mußte also für mehrere Monate kommen und sollte dort in Magdeburg alles so einrichten, wie es bei einer mindestens halbjährigen Abwesenheit nötig war. Und dann käme er auf ihr Gebrauch in Zoppot zurück und würde dann noch einmal an, ganz zu ihnen nach Mürmeithen übersiedeln, denn er würde doch immer älter, und hier könne er in treuer Pflege sich auch mal das Vergnügen leisten, krank zu werden. Steiger sollte bis Königsberg kommen. Von dort wollten ihn Elle und ihr Mann mit ihrem neuen Auto abholen, denn sie hatten sich ein solches angeschafft.

Und nicht nur Eduard selber hatte den Führerschein erworben, sondern nicht nachgelassen, bis auch Elle ihn geschafft hatte.

Wenn schon den Menschen aus der Großstadt ein eigenes Auto das Leben wirklich verschönt und immer wieder neue Arbeitskraft durch diese Freude schafft, so ist der Besitz eines Wagens für die Bewohner des Landes oder der Kleinstadt beinahe unentbehrlich. Es fällt nämlich der wirtschaftliche Gedanke, die das Land der Großstadt gegenüber durch aufweist und auch empfindet. Weil sind bei amtlich eingerichteten Verbindungen wie Eisenbahn, Autolinie und Schiff nicht so ausreichend und können es so auch wohl kaum werden, daß Theater, Konzert, Vorträge, Tanz oder andere Gelegenheiten zum Besuch Oper und Schwierigkeiten ausgeschlossen sind, und wenn auch all das heute durch unsere Kdf.-Veranstaltungen legar unmittelbar auf das Land gebracht wird, so ist es doch etwas anderes, wenn man an Ort und Stelle es erleben kann. Und dazu verhilft der eigene Wagen. Durch seinen Besitz wird der Landbewohner und der Kleinstädter die Großstadt nicht nur ganz, sondern er fühlt sich dem Großstädter gegenüber legar überlegen, wenn er mit der herrlichen Natur in engster und glücklichster Berührung bleibt, während jener sie nur feiertags oder in Ferienzeiten genießen kann.

Durch ihren Wagen vermittle auch Frau Elle Drogerist die schöne Großstadt nicht nur geringsten, sondern konnte nun oft ganz die feineren und heimeligen Seiten, die kleinen verschwinden ostpreußischen Stadt zusehen und ohne Neid auf bessere Verhältnisse genießen.

(Schluß folgt.)

Stadt Gladbeck

Denken wir immer daran!

Selbst eilige Volksgenossen und schnell vom Einkauf nach Hause strebende Volksgenossinnen werden auf dem Wege durch die Hochstraße sich dennoch die Zeit nehmen, vor einer Schaufensterdekoration Halt zu machen und einige Augenblicke betrachtend davor zu verweilen. Unter dem Motto: „Das Paradies der Arbeiter" sind in der Auslage eines Schaufensters eine Reihe Bilder zusammengetragen, die zu allen Beschauern eine eindeutige Sprache reden. Noch einmal ist hier gezeigt, unter welch unwürdigen Verhältnissen der Arbeiter unter dem Bolschewismus sein Dasein fristet. An Hand von eindeutigen Zahlenbeispielen ist ein überzeugender Vergleich gezogen zwischen dem Erwerb des Sowjetarbeiters und den Lebenshaltungskosten in der Sowjetunion. Weiter lehren uns die Bilder bedenken, daß, während eine Schicht von jüdischen Nutznießern die Arbeitskraft des Arbeiters im bolschewistischen Rußland ausbeutet, der Arbeiter selbst nicht einmal die notwendigsten Voraussetzungen für ein würdiges Dasein findet. Die Schau dürfte auch dem letzten Volksgenossen klar machen, was er von den „Segnungen" des Sowjet„paradieses" in Wirklichkeit zu halten hat. Schon um die Gestehungskosten der gewöhnlichsten Gegenstände des täglichen Lebens in der Sowjetunion bestreiten zu können, ist für den Arbeiter der Arbeitslohn einer unverhältnismäßig langen Zeitspanne erforderlich. Einrichtungen des täglichen Lebens, wie sie dem deutschen Arbeiter zur Selbstverständlichkeit geworden sind, mag der Arbeiter in der Sowjetunion nicht zu erträumen. Wohl werden sie ihm von seiner Führung als billiges Propagandamittel versprochen und vorgegaukelt. Immer dann, wenn wir glauben, die Lasten des Krieges seien für den einzelnen von uns zu schwer, dann wollen wir uns vor Augen halten, was mit uns geschehen würde, würden wir schwach und hätten wir nicht mehr die Kraft unseres Willens, diesen gewaltigsten Kampf unserer Geschichte siegreich zu beenden. Halten wir uns das Schicksal der Menschen in der Sowjetunion vor Augen! Wir werden dann gleich wieder die aufrüttelnde Wirkung verspüren, die diese Vorstellung bei uns wachruft, und die uns dann wieder geistig hellhörig und körperlich gestählt auf dem Posten steht, um Errungenschaften und Segnungen unserer Kultur zu verteidigen und sie vor der Vernichtung durch den alles zerstörenden Bolschewismus zu bewahren. Daran sollten wir immer denken, wenn uns der gegenwärtige Krieg harte Pflichten auferlegt. Erfüllen wir sie treu und gläubig im Hinblick auf unsere gerechte Sache! Auch das mahnt uns die Ausstellung. —g.

Tapfere Söhne der Heimat

Der Obergefreite Josef Baecker erhielt wegen Tapferkeit das Eiserne Kreuz 1. Klasse mit Glückwünschen überreicht. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten die Gladbecker Unteroffizier Hubert Reimann, Grenadier Peter Biekmann, Junker Friedrich Müller und Matrose Herbert Kallmann.

Auch die Chorgemeinschaft macht mit

Die Chorgemeinschaft (Werkschöre Möller, Scholven und Männergesangverein 1862) stellt sich am Samstag in den Dienst der ersten Reichsstraßensammlung. Mit dem Tag des Sports ist auch der Tag des deutschen Liedes verbunden. Da Sonntag die meisten Sänger eine Pflichtschicht verfahren müssen, wird die Chorgemeinschaft bereits am Samstagnachmittag gegen 5 Uhr die Gladbecker durch Volkslieder erfreuen.

Neuer Funkerlehrgang bei der Flieger-HJ.

Am 1. Oktober 1943, abends 7.30 Uhr, beginnt in der Funkausbildungsstelle des Sturmes 7/61 (Städtische Berufsschule, Gladbeck, Zimmer 16) ein neuer Funklehrgang für Bordfunker. Auch Freiwillige für die Flugzeugführerlaufbahn nehmen an der Grundausbildung teil. Die Bordfunker werden bis zum Tempo 60 ausgebildet. Die Ausbildung erfolgt an zwei Abenden in der Woche. Wer sich vor seiner Militärzeit als Funker ausbilden will (Jahrgang 1927 und älter!) muß sich umgehend auf der Dienststelle des NSFK.-Sturmes 7/61, Gladbeck, Markt 4, anmelden.

Vorbildlicher Opfergeist unserer Bergleute

20 Bergleute der Schachtanlage 1/2 in Herten, Kreis Recklinghausen, die zur Zeit in der Grafschaft Schaumburg zur Erholung weilen, spendeten aus eigener Initiative 120 RM. für das Kriegs-Winterhilfswerk.

Der deutsche Sport ruft

Zur Reichsstraßensammlung am 25. und 26. September 1943

Die bevorstehende Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk wird vom NS.-Reichsbund für Leibesübungen, unterstützt durch das Volkskulturwerk, durchgeführt, die — wie die NSV. — der körperlichen und seelischen Gesunderhaltung der Nation und ihrer Kampfentschlossenheit dienen. Dazu schreibt Arno Breitmeyer, der Stellvertreter des Reichssportführers:

Wenn der deutsche Sport sich auch in diesem Jahre in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes stellt, dann sind die Reihen der verbliebenen Kräfte und Helfer weiter gelichtet. So tritt der deutsche Sport im fünften Kriegsjahr zu dem ihm so sehr am Herzen liegenden Wettkampf für das Winterhilfswerk mit der vierten oder gar fünften „Garnitur" an. Solche Tatsache pflegt die in den Mannschaften, Vereinen und Gemeinschaften stehenden Männer und Frauen, Buben und Mädchen nicht mutlos zu machen. Vielmehr heißt es in solchem Falle, sich noch mehr anstrengen und noch mehr einsetzen, als die alte und beste Mannschaft es getan haben würde, wenn sie zur Stelle sein könnte.



Die noch im Lande befindlichen Mannschaften treten zum ersten Sammeltag des Winterhilfswerkes 1943/44 mit dem besten Willen an und mit dem leidenschaftlichen Entschluß, sich der kämpfenden Front würdig zu erweisen und dem Vorbild der dem Luftterror trotzenden Gaue der Heimat ebenbürtig zu sein. Diese großen Vorbilder bestimmen das Maß der Anstrengung, sind der Maßstab auch für jeden, der als Sammler oder Geber seine Pflicht, doch nicht nur seine Pflicht tut.

Die Heimat tritt an, und der Sport ruft sie, ihm auch an diesem seinem Ehrentage etwas von jener Gunst und Liebe zu erweisen, die er im Laufe seines Sportjahres so häufig erfährt, wenn er seine großen und kleinen Tore einladend öffnet. Es werden die Alten sein, die Männer und Frauen und unsere Helfer aus der Hitlerjugend, die um eine herzhafte Spende bitten. Sie bitten nicht für sich, aber es ist dennoch ihr Werk, das sie da tun, denn sie alle sind von dem Ehrgeiz getrieben, auch in diesem Wettkampfe — sammelnd und gebend — in Ehren zu bestehen.

Der verstorbene Reichssportführer sagte noch im vorigen Jahre, als er sich im Dienste des Winterhilfswerkes an das deutsche Volk wandte: „Das ist einmal eine Aufgabe, die der Sport allein und aus sich nicht lösen kann, wie er das sonst zu tun pflegt, diesmal müssen uns alle helfen, mögen sie auch dem Sport noch so fern stehen. Ich weiß, daß der Sport darum nicht vergeblich bittet."

Auch in diesem Jahre wendet sich der deutsche Sport an das ganze deutsche Volk. Er bittet sehr herzlich um einen herzhaften Griff in die Geldbörse, wenn seine Gegenleistung diesmal auch nicht mehr ist, als ein Dank. Unser aller Lohn für jeden Einsatz, jeden Verzicht und jedes Zeugnis der Opferbereitschaft wird der Sieg des Reiches sein!

Der Sammeltag des deutschen Sportes ruft nicht nur die Männer und Frauen zum Kampfbekenntnis, die sich um sein Banner scharen, er ruft alle in Dorf und Stadt zum gemeinsamen Werk im Dienste des Volkes, seines Ringens und Sieges.

Zoll-Hunde als Helfer des Zollgrenzschutzes

beim Sichern der Grenze / Aus: „Der Alemanne", Freiburg i. B.

Stockdunkel ist die Nacht. Der Grenzbeamte starrt angestrengt durch das Dunkel. Stunde um Stunde dieses Dienstes vergeht, der alles von den Männern verlangt, die auch am Hochrhein und an der Grenzecke dafür sorgen, daß niemand unerlaubt das Reichsgebiet verläßt, aber auch keine unerwünschten Elemente ins Reich gelangen. 1 Uhr ist vorüber, und bald schlägt die Stunde der Ablösung. Da, ein Geräusch, mehr geahnt als gehört, so leise war's. Der Beamte tastet sich in der Richtung dieses Geräusches vorwärts, schußfertig seine Waffe; ein kurzer Druck auf die Taschenlampe, und im Licht des Scheinwerfers sieht er eine Frau auf 20 bis 30 Meter Entfernung in Richtung Grenze laufen. „Halt, Grenzbeamter!" Die Frau bleibt stehen, führt jedoch, während sich ihr der Beamte nähert, etwas zum Munde, ein kleines, weißes Blättchen Papier flattert zu Boden. Beim weiteren Herankommen des Beamten reißt sie plötzlich aus und verschwindet trotz eines nachgesandten Schusses im angrenzenden Dickicht. Der Beamte, der die Frau allein nicht sofort fassen kann, ruft Verstärkung heran.

Nun wird der Zollhund geholt, in diesem Falle „Echo", ein prachtvoller, fünfjähriger deutscher Schäferhund. Er nimmt Witterung an dem kleinen Blättchen Papier, das die Frau hatte fallen lassen, und schon nach wenigen Minuten, in denen er die Verfolger mit unbeirrbarer Sicherheit den kreuz und quer verlaufenden Fluchtweg der Frau führt, verbellt er diese. Er stellte sie in dem Versteck, das sie, immer noch in Grenznähe, aufgesucht hatte. Die Frau, die so „belastet" war, daß sie nach dem mißglückten Grenzübertritt eine größere Anzahl Veronaltabletten schluckte, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. 3 Uhr wurde es, bis der Beamte, der „Echo" betreut, nach Erledigung der notwendigen Ermittlungen vom Krankenhaus zurückkehrt. Inzwischen waren an der Grenze ein Koffer und eine Handtasche gefunden worden. Erneut wird „Echo" angesetzt, und führt mit der Witterung der gefundenen Gegenstände vom Versteck der Frau und durch ein Gartenhäuschen, in dem sie sich aufgehalten hat, genau auf den Platz, wo die Frau in der Nacht erstmals angerufen worden war. Das dürfte also außerdem beweisen, daß der Frau Koffer und Handtasche gehören.

Ein Ausländer, der sich unerlaubt im Grenzgebiet aufhielt, hatte sich der Ueberwachung durch Flucht entzogen. Es war anzunehmen, daß er den Versuch machen würde, nachts über die Grenze nach der Schweiz zu entkommen. Der Beamte machte mit „Echo" Streifen. Plötzlich stutzt der Hund, gibt zwar nicht Laut, aber er stupst — das ist so seine Art, wenn ihm etwas nicht gefällt — seinen Betreuer. Dieser läßt die Leine und — „Echo, voran!" Kurz darauf ist der Gesuchte in einem Gebüsch gestellt. Es handelt sich dabei um einen „schweren Jungen", der allerhand auf dem Kerbholz hatte. Fünf Sprachen beherrschte er, deutsch sprach er nur gebrochen, aber soweit konnte er sich doch verständlich machen, daß er zwar Beamte und ihre Waffen nicht scheue, — aber — das verfluchte Wau-wau!

Aehnliches berichtete ein anderer Beamter von seinem 6jährigen „Albert", ebenfalls einem Schäferhund. Dieser „Albert", in der Gegend von Waldshut eingesetzt, hat in letzter Zeit Serien von Aufgriffen gemacht. Einmal nachts 2 Uhr auf dem Heimweg vom Dienst, hört der Beamte ein leichtes Geräusch. Er lauscht, längere Zeit stehenbleibend, in die Nacht. Da er nichts weiter hört, will er seinen Heimweg fortsetzen. Aber „Albert" gibt Laut, wird gelöst und rast in die Nacht. Einige hundert Meter weiter stellt er 3 Kriegsgefangene, die, um möglichst leise durchzukommen, in Strümpfen auf der Straße gingen. In einem anderen Fall, in dem der Beamte überhaupt nichts gehört hatte, stellte „Albert" im freien Gelände 4 Kriegsgefangene. Da der Beamte vermutete, es könnten sich weitere Flüchtlinge in der Nähe befinden, forderte er die Vier zum Hinlegen auf. Keiner dachte daran, dieser Aufforderung Folge zu leisten, bis „Albert" die entsprechende Haltung annahm; dann lagen die Vier plötzlich am Boden, und „Albert" holte in der Nähe tatsächlich noch einen fünften Flüchtling aus dem Gebüsch.

So ließen sich noch viele Fälle erzählen, in denen die Zollhunde dank ihrer sorgfältigen Abrichtung und Betreuung, die Mensch und Tier in denkbar innigen Kontakt kommen läßt, und dank ihrer scharfen Sinne zu unentbehrlichen Helfern im Zollgrenzschutz geworden sind.

*

Am Sonntag findet in Gladbeck eine Schau der Fachschaft für Deutsche Schäferhunde statt.

Aerztekammer Westfalen-Nord

Dr. Fenner zum Leiter bestellt

Nachdem durch Erlaß des Gauleiters vom 2. 11. 1942 ein Gaugesundheitsführer bestellt, der Gaugesundheitsrat gebildet und dem Gesundheitswesen des Gaues eine zentrale Führungsstelle gegeben wurde, hat nunmehr Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in seiner Eigenschaft als Reichsärzteführer durch Erlaß vom 10. September 1943 auf Vorschlag des Gauleiters Dr. Alfred Meyer und im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister des Innern die Errichtung der Aerztekammer Westfalen-Nord und der Landesstelle Westfalen-Nord der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands angeordnet. Beide Dienststellen wurden dem Gaugesundheitsführer Dr. med. Fenner (Münster) unterstellt. Der Erlaß bestimmt weiter, daß die bislang zur Aerztekammer Niedersachsen (Hannover) gehörenden Kreise Grafschaft Schaumburg und das Land Schaumburg-Lippe der Aerztekammer Westfalen-Nord angegliedert werden. Dadurch ist die Aerzteführung, die in der Gesundheitsführung an erster Stelle steht, dem Gesundheitsführer des Gaues direkt unterstellt worden. Der nicht mehr gutzuheißende Zustand, daß die Führung der nordwestfälischen Aerzteschaft zum Teil bei der Aerztekammer Westfalen-Lippe in Dortmund, zum anderen Teil bei der Aerztekammer Niedersachsen in Hannover lag, konnte beseitigt werden. Die Organisation der Aerzteschaft hat sich bei der Planverteilung der Aerzte bereits während des Krieges bewährt. Sie ist nicht — wie Gaugesundheitsführer Dr. Fenner betonte — als eine interessenvertretende Berufsvereinigung anzusehen.

Aus der Bewegung

Antreten der Jungmädel zur Reichsstraßensammlung

Alle noch hierweilenden Jungmädel treten am Samstag und Sonntag zur Reichsstraßensammlung an. Dienstkleidung ist zu tragen! Die Jungmädel der JM.-Gruppen Brauck, Butendorf und Wittringen treten am Samstag um 9 Uhr an der Knickmannschule an, die der Jungmädelgruppen Mitte 1 und 2 treten um 9 Uhr am „Haus der Jugend" an, die der Jungmädelgruppen Zum Brink und Zweckel treten um 9 Uhr an der Pestalozzischule an. Die Benachrichtigung der Jungmädel in den Gruppen Ellinghorst, Rentfort-Schultendorf geht durch die Einheitsführerin.

Mädel-Gruppe Rentfort-Schultendorf

Antreten am Dienstag, dem 28. September, um 19.30 Uhr, zu einem Pflichtappell an der Weddigen-Schule (Hegestraße).

Vor dem Gladbecker Strafrichter

Körperverletzung in der Grube

Ein besonders unkameradschaftliches Verhalten legte ein Gladbecker Volksgenosse auf einer hiesigen Zeche an den Tag, weswegen er sich nun vor dem Gladbecker Strafrichter zu verantworten hatte. Besagter Gladbecker hatte mit seinem Förderaufseher in der Grube Meinungsverschiedenheiten. Anstatt diese nun auf gütlichem Wege beizulegen oder durch den Betriebsführer schlichten zu lassen, ließ der Angeklagte sich zu Handgreiflichkeiten hinreißen, wobei er den Förderaufseher schlug, so daß dieser stürzte und sich eine Verletzung am Nasenbein zuzog. Dieser Vorfall wurde nun in einer Sitzung des hiesigen Amtsgerichts behandelt. Der Richter machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er sich eines schweren Arbeitsfriedensbruchs habe schuldig gemacht und betonte, daß den Angeklagten eine empfindliche Strafe treffen müsse, um ihm das Schändliche seines Verhaltens klar werden zu lassen. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 200 RM. oder ersatzweise 40 Tage Gefängnis.

Drei Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung

Vor dem hiesigen Strafrichter erschienen die Frauen S. und K., die wegen Urkundenfälschung bzw. Anstiftung zur Urkundenfälschung angeklagt waren. Die Angeklagte K. wurde von der Angeklagten S. beeinflußt, einen Krankenschein zu fälschen, mit dem sie dann das Krankengeld abholte. Das konnte natürlich nicht gut gehen. Der Schwindel kam heraus. Beide Angeklagten stellten nun die Sache als halb so schlimm dar. Die Angeklagte S. wollte in der Verhandlung ihre Unschuld beteuern, als habe sie von der Fälschung nichts gewußt und habe darum ahnungslos das Krankengeld abholen wollen, um ihrer Freundin, der Angeklagten K., einen Gefallen zu erweisen. Mit dieser Auslassung kam die Angeklagte S. natürlich nicht durch, denn wie die Beweisaufnahme ergab, hat die Angeklagte S. von der Fälschung nicht nur gewußt, sondern die Mitangeklagte zu der Fälschung angestiftet, da beide zusammen wohnten und des öfteren in Geldverlegenheit waren. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten wegen Urkundenfälschung und Betruges zu drei Monaten im Falle S. und zu sechs Wochen Gefängnis im Falle K.

Schach

Scharfe Kämpfe in der Stadtmeisterschaft

Unter der Turnierleitung des Schachkameraden Löscher wurde die Gladbecker Stadtmeisterschaft begonnen. Für die Entfaltung des heimischen Schachspiels spricht die Tatsache, daß sich noch Teilnehmer meldeten, so daß noch eine dritte Gruppe aufgestellt werden mußte. Die bisher gespielten Partien der Gruppe 1, erste Runde: R. Brune besiegt Rogar, Spengler verliert gegen Löscher, Endreß bleibt über Schmitt Sieger und Jankowski über Franke. Zweite Runde: Franke verliert gegen Endreß, Rogar und Löscher trennen sich unentschieden.

Gruppe 2, erste Runde: Wiedlitzki unterliegt gegen Thomas, Kell besiegt Plessa. Zweite Runde: Thomas sicherte sich die Punkte gegen Golz, ebenso siegte Wiedlitzki gegen Besse. Clasen und Szymanzik trennen sich unentschieden.

Gruppe 3, erste Runde: Arens besiegt Meyer. Zweite Runde: Gegen Kiechlig muß Arens aber kapitulieren, H. Horbach besiegt Reske.

Im voraus wurden schon folgende Partien gespielt, dritte Runde: Spengler gegen Franke, Sieger Spengler; 7. Runde: Spengler und Endreß trennen sich remis und 9. Runde: R. Brune besiegt Franke.

Die nicht gespielten Partien aus der ersten und zweiten Runde werden Samstag, den 25. September, nachgeholt. Die Kämpfe werden dann fortgesetzt am 3. Oktober, weil am Sonntag, dem 26. September, die Blitzmeisterschaft ausgetragen wird. Zu diesem Kampf haben die Spieler pünktlich zu erscheinen. Auch alle übrigen arbeitsfreien Spieler sehen sich den Verlauf an.

Kohlen- und Energie-Einsparung

Anläßlich des einjährigen Bestehens der Bezirks-Energiestelle Westfalen-Nord fand in der Universität Münster eine Arbeitstagung statt. Die Erfolge der verschiedenen Arbeitskreise der Bezirks-Energiestelle bewiesen, daß trotz der gesteigerten Produktionszahlen ganz erhebliche Ersparnisse auf dem Energie-Sektor erzielt werden konnten. So konnten eine Reihe von Betrieben aus zwei Arbeitskreisen — es gibt deren insgesamt 12 — Energieersparnisse von 14 000 Tonnen Kohlen aufweisen.

Gebt leere Flaschen zurück

Bier, Mineralwasser und Limonaden sind viel begehrt und häufig knapp. Besonders groß ist die Nachfrage nach Flaschengetränken aller Art in Kantinen und Lagern der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt, der Rüstung usw. Der Flaschenabgang durch Bruch kann zur Zeit nur in geringem Umfang durch Neuanschaffung ersetzt werden. Darum ist es wichtig und unerläßlich, daß die umlaufenden Flaschen ihrer Zweckbestimmung nicht entzogen werden und ständig im Verkehr bleiben. Es ist der Kriegswirtschaft abträglich, wenn Flaschenleergut irgendwo in Kellerecken, Küchenschränken, Gartenlauben usw. verstaubt und verkommt. Die Flaschen bleiben übrigens trotz Pfandzahlung Eigentum der darauf verzeichneten Brauerei usw. Volksgenossen, gebt leere Bier- und Mineralwasserflaschen schnellstens dort zurück, wo ihr die vollen Flaschen gekauft habt. Ihr erhaltet von jedem einzelnen Handelsgeschäft und jeder Trinkhalle für leere Flaschen den Pfandbetrag in voller Höhe zurück. Ihr dient auf diese Weise der Kriegswirtschaft und Euch selbst, denn ohne Flaschen kein Bier und keine anderen Getränke.

Kirchhellen

Tödlicher Verkehrsunfall

Am 17. September gegen 17 Uhr wurde ein 21jähriger Motorradfahrer aus Kirchhellen auf der Kirchhellener Straße in Bottrop von einem Motorradfahrer aus Kirchhellen angefahren und schwer verletzt. Am 19. September ist er an den Folgen der Verletzungen im Marienhospital verstorben. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Silberne Hochzeit

Am heutigen Freitag, dem 24. September, begehen die Eheleute Gärtner Theodor Ellinghorst und Auguste geb. Heymann, Kirchhellen, Hardinghausen 50, das 25jährige Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Mozart zum festlichen Auftakt

Kammerkonzert in Gladbeck — Der neue Musikdirektor am Dirigentenpult

In diesen Tagen ist die Notwendigkeit der kulturellen Betätigung gerade in unserem Gebiet von offizieller Seite betont und gefordert worden. Die Städte des Westens, kulturell oft von einer stärkeren Rührigkeit in kulturellen Dingen als man es anderswo glaubt und wahrhaben will, werden auch in diesen schweren Kriegstagen in der Pflege der Musik, des Theaters und der bildenden Kunst untereinander wetteifern. Daß dieser Wetteifer nicht über die rechten Grenzen geht, wie schon einmal zu früherer Zeit, dafür sorgen heute die Verhältnisse und die verständig ordnende Hand, die auch die kulturellen Veranstaltungen in das ihnen zustehende Maß lenkt. Ein Zuviel von kultureller Arbeit kann es aber kaum geben, die Zeit ist hingegen gerade dazu angetan, für jede Art künstlerischer Betätigung eine breite Grundlage im Volke zu schaffen. Wer dies gut zu nutzen versteht, wird auch in Zeiten, die ein Abschweifen der Menschen auf gefälligere Kunstgefilde möglich machen, für gewichtigere kulturelle Arbeit aufnahmebereite und aufnahmefreudige Menschen finden. Darum ist die heutige Kulturarbeit, die auf breitem Boden steht, für die Zukunft wahrscheinlich von höherer Bedeutung als es den Anschein hat. Wer in diesen Tagen, die die Seelen für tiefere Werte aufgeschlossener machen, die Menschen dafür zu gewinnen weiß, wird später einen Stamm von freudigen Mitarbeitern haben, der für die weitere kulturelle Entwicklung wertvoll sein kann.

Man muß sich darüber klar sein: die heutige starke Nachfrage der Menschen nach wertvollen kulturellen Veranstaltungen wird nicht für immer vorhalten. Kunst als Mangelware ist kein Dauerzustand, sondern eine Kriegserscheinung, von der aber zu wünschen wäre, daß sie sich nicht als flüchtig, sondern als beständig erweisen würde. Die Kunst und die ihr dienen, haben heute eine doppelte verpflichtende Aufgabe, einmal durch gute Darbietungen die Seelen der Menschen vom Staub und Geröll des Kriegsalltags zu lösen, zum anderen zu helfen, eine Grundlage für den Bau eines weitgeschwungenen deutschen Kulturlebens nach dem Kriege errichten zu helfen.

In unseren Städten ist immer viel die Rede davon, daß wir nicht so weit seien wie anderswo, wir müßten klein anfangen, bescheidene Kost bieten, damit die Menschen es verstehen und Genuß davon haben. Das ist nur zu einem Teil richtig. Denn dieses Wort wird ja in jedem Herbst neu gesprochen, in jedem Herbst fangen wir hier neu an. Man sollte aber auch einmal an einen Weiterbau denken, denn Kunst will nicht nur gefallen, sie will auch erarbeitet, nicht nur verstanden, sondern auch zutiefst erfühlt sein. Kunst soll nicht nur ablenken, sie soll und muß mehr noch hinlenken, auf ein Ziel, auf ein heiliges Gefühl; sie soll nicht nur befriedigen, sondern auch erschüttern. In der heutigen Zeit sind die Eindrücke und Einflüsse von außen her so groß und gewaltig, daß wir leicht in die Gefahr geraten, innere Erlebnisse als weniger wichtig und notwendig anzusehen. Man muß aber bedenken: große Taten werden nicht ohne große Gedanken geboren. Ein Volk, das so große Taten vollbringt wie das unsere, hat Anrecht darauf, daß man ihm auch hohe Gedanken und Erlebnisse der Seele zutraut. Kulturarbeit darf nicht immer nur ein Anfang sein, sie muß fortschreiten, wachsen und organisch werden wie ein Baum; ist einmal der Baum stark und in seinem Wipfel weitergerundet, überschattet er alles, was sich unter ihm versammelt. Und das soll einmal das ganze Volk sein.

Ein Anfang in mehrfacher Beziehung sollte auch das Kammerkonzert in Gladbeck sein, in dem sich der neue Musikdirektor der Stadt Gladbeck Fr. W. Kohlmann, vorstellte. Gladbeck ist freilich nicht in der Lage, dem neuen Musikdirektor ein eigenes Orchester zu stellen, dabei wird die Stadt wohl einmal [illegible] kommen, noch dürfte das Absicht und Ziel der städtischen Musikpflege sein. Ihr sind bescheidenere Arbeitsgebiete gesteckt, Gebiete jedoch, die durchaus nicht in jedem Jahre neu ein Anfang sein müssen. Gegen diese Absicht muß man sich gleichfalls stellen wie gegen jeden unsere Verhältnisse überschätzenden und verkennenden Künstlerehrgeiz. Zwischen ihnen den goldenen Mittelweg finden, ist verdienstvoll.

Von diesem Gedanken hat sich der neue Musikdirektor wahrscheinlich auch leiten lassen, als er zum Beginn seiner Konzerte, die er in Gemeinschaft mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" plant u. durchführen will, Mozart stellte. Zuerst erklang Mozarts „Kleine Nachtmusik", lieblichstes Gebilde vielleicht unter den Werken des Meisters. Ein wenig ist dieses Voranstellen der Nachtmusik auch ein Programm, ein Bekenntnis zur volkstümlichen, aber guten Musik. Das setzt keinen mindesten Willen zur ernsthaften Arbeit voraus als hochtrabige programmatische Ankündigungen und Bekenntnisse.

Gespielt von einem Streichorchester des Nationaltheaters Osnabrück erklang die Nachtmusik unter der Leitung des Musikdirektors Kohlmann in ihrer silberstrahlenden, bei jedem Hören aufs neue betörenden Schönheit. Kohlmann dirigierte das Werk unter Verzicht auf allzu scharf betonte persönliche Profilierung, rein und fein betont in seinen lyrischen Schönheiten. Der eine oder der andere Hörer mag es schon einmal geschmeidiger und gefühlsbetonter gespielt gehört haben, aber es war Mozarts Nachtmusik, festlich schöner Auftakt des winterlichen Musikspiels, das sich in Gladbeck begeben soll.

Ein Bekenntnis zur Freude, eine Aufforderung an die Menschen, sich zu freuen, ist die Rokoko-Suite op. 6 von Hermann Zilcher, eine Folge tiefbeseelter Vertonungen von Gedichten für Sopran, mit Violine, Violincell und Klavier. Die Gesangspartie sang Else Gutschow, Oberhausen, eine Sopranistin von musikalischem Feingefühl. Ihre strahlende Stimme, die aller Klarheit nie verhärtete, füllte den Konzertsaal mit metallenem Wohlklang. Das Trio Kurt Richter (Violine), Otto Hüser (Violoncell), Osnabrück, und am Flügel Maria Pidun-Krosch, Gladbeck, meisterten die Sätze der Suite, ihre musikalischen Schönheiten voll ausdeutend. Manchmal überdeckten die Instrumente die Solostimme etwas stark, doch sang sich die Sängerin immer wieder frei, so daß die Suite, ein nicht oft gespieltes Werk, den Hörern in einer schön faßlichen Weise geboten wurde.

Noch einmal zu Mozart bekannte sich der neue Musikdirektor mit der Symphonie C-Dur. Mozart ist nicht der ewig frohblickende, auf silbernen Sternenbahnen schwebende Tonsetzer. Ihm war vom Schicksal wahrhaft kein leichtes Leben aufgegeben, er trug es und überwand es, überwand es in seiner Musik, die Ausdruck ist seines kämpferischen Lebens. In ihrer lockeren Heiterkeit schwingen so unendlich viele Töne ehrlichster Bitternis und tiefste Schauder vor der Hintergründigkeit des Lebens mit. In der Symphonie C-Dur tritt dem Hörer dieser kämpfende, mit sich und dem Schicksal ringende Mensch und Musiker entgegen. Das Orchester des Nationaltheaters Osnabrück spielte unter der straffen, um den Kern des Werkes bemühten Stabführung von Musikdirektor Kohlmann das farbige, lebendig durchpulste Werk packend und wuchtig.

Feierlich getragen erklang das Andante Cantabile, lieblich unbeschwert die beiden letzten Teile, ohne daß indessen der dunkle, schwerringende Mozart um seine besten Gedanken gebracht wurde.

Ehrlicher Beifall dankte dem Dirigenten und seinen Künstlern, die mit diesem ersten Konzert dem Gladbecker Konzertjahr einen vielverheißenden Auftakt gaben. Paul Kleis.

Westfälische Verwaltungsakademie

Das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1943/44 ist erschienen und bei der Geschäftsstelle der Westfälischen Verwaltungsakademie, Münster i. Westf., Rosenstraße 9 (Fernruf 26286) unentgeltlich zu haben. Das Wintersemester bietet weiterhin die Möglichkeit zu einem ordentlichen Studium, so es ist für den [illegible] Beginn eines solchen Studiums besonders geeignet, weil die einführenden und grundlegenden Vorlesungen gehalten werden. Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie zu richten. Auskunft erteilt ebenfalls die Geschäftsstelle.

Herbstliche Heimkehr

Erde, hier fühl ich, daß du mir Mutter bist,
Daß meines Blutes Wellen wie deine Ströme gleiten,
Daß mein Atem, Mutter, der deine ist,
Tiefer Atem endlos ebener Weiten!

Deine silbernen Buchen im rostroten Haar,
Deine herbstblonden Birken sind meine Schwestern.
Sage mir, ernste Mutter, die mich gebar,
Daß ich dich ließ um die Fremde,
War's nicht erst gestern?

Gestern und heute, Welle im Strom, die verrinnt, —
Erde ist ewig, Erde, der ich verschworen!
Ich bin dein Vogel, dein Baum, deine Aehre im Wind,
Traum deines Sommers, der flüchtigen Stunde Kind,
Mutter, aus dir doch ewig wiedergeboren!

Lulu von Strauß und Torney.

Eisige Kritik

Ein junger Naturforscher, bei dem das Wollen entschieden größer war als das Können, sandte Voltaire das Erstlingswerk seiner wissenschaftlichen Bemühungen: „Die Seele des Tieres" und bat den berühmten Zeitgenossen um sein Urteil.

Voltaires Kritik war ebenso kurz wie vernichtend: „Aus jeder Zeile spricht innigste Verwandtschaft des Verfassers mit dem behandelten Stoff!"

Kartoffeleinkellerung kann beginnen

Gefolgschaftsmitglieder des Bergbaues und der großen Werke sind verpflichtet, über ihren Betrieb einzukellern

Wiederholt wurde im W. B. in den letzten Tagen auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Gefolgschaftsmitglieder des Bergbaus und der großen Werke ihre Einkellerungskartoffeln über das Werk beziehen. Die Bedarfsmeldungen sollen möglichst sofort bei den Werksleitungen erfolgen. Dieses Thema war auch der Hauptgegenstand einer wichtigen Besprechung, zu der sich gestern vormittag im Gelsenkirchener Bismarckhaus, Hans-Schemm-Straße, auf Einladung der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Emscher-Lippe, die Betriebsführer oder ihre Vertreter, sowie die Betriebsobmänner des Bergbaues und der Schwerindustrie aus dem Kreisgebiet eingefunden hatten. Kreisobmann Schlechter eröffnete die Besprechung mit kurzen einführenden Worten über die Bedeutung einer schnellen und reibungslosen Abwicklung der Kartoffeleinkellerung.

In einem grundlegenden Referat bezeichnete der Leiter des Wirtschaftsamtes und Ernährungsamtes Gelsenkirchen, Dr. Dr. Große-Boymann die gegenwärtige Situation. Die Frage der Kartoffeleinkellerung ist in diesem Jahre nicht zuletzt ein Transportproblem. Bei der starken Beanspruchung der Reichsbahn durch andere Aufgaben muß mit jedem Güterwagen hausgehalten werden. Es sind auch örtlich keine Treibstoffmengen für den Kartoffeltransport vom Bahnhof „frei Haus" durch die Händler vorhanden. Entsprechend dem Bedarf müssen aber in Gelsenkirchen während der Einkellerungszeit 40 Waggons Kartoffeln täglich zu entladen sein. Und da die Verbraucher selbst diese Arbeit nicht leisten können, weil nach Vorschrift der Reichsbahn die Entladung innerhalb sechs Stunden erfolgt sein muß, kommt es wesentlich darauf an, über die Einrichtungen der Reichsbahn hinaus die Werksgleise und Werksbahnhöfe für die Kartoffeleinkellerung weitgehend mit in Anspruch zu nehmen. Bisher sind die Meldungen zur Teilnahme an der gemeinsamen Einkellerung durch die Werke noch gering. Es ist, wie Dr. Dr. Große-Boymann feststellte, an die Zwischenschaltung bestimmter Händler in die Werkseinkellerung gedacht. Die Gefolgschaftsmitglieder lassen sich dann bei einem oder einigen der für das Werk vorgesehenen Händler eintragen und erhalten damit eine Gewähr für ordnungsmäßige Belieferung.

Die Gefolgschaftsmitglieder aller Werke, die für ihre Belegschaften die Einkellerung durchführen, sind daher verpflichtet, ihre Kartoffeln vom Werk oder durch einen vom Werk bestimmten Händler zu beziehen. Das ist eindeutig auch in einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Stadt Gelsenkirchen über die Kartoffeleinkellerung festgelegt. Für die anderen Städte des Kreises Emscher-Lippe, für Bottrop und Gladbeck, wird, wie vom Kreisobmann mitgeteilt wurde, sinngemäß eine gleichartige Regelung erfolgen. Betriebsführer und Betriebsobmänner sollen ihre Gefolgschaftsmitglieder verpflichtend dazu anhalten, daß sie umgehend ihren Einkellerungsbedarf in Kartoffeln beim Werk bestellen.

Im Verlauf der Besprechung wurde insbesondere betont, daß Beanstandungen über schlechte Verfassung der gelieferten Kartoffeln schleunigst nachgeprüft werden müssen und daß es vor allem notwendig sei, in Fällen begründeter Reklamationen Ersatz für verdorbene Ware zu liefern.

Für die Hauptgemeinschaft des Kartoffelhandels erklärte Gruppenverteiler Niederdräing als Leiter der Bezirksgruppe, daß der Handel die Garantie für Lieferung guter Kartoffeln übernehmen könne. Es dürfe kein Gefolgschaftsmitglied benachteiligt werden. Pg. Niederdräing wies weiter darauf hin, daß sich die Ansprüche der Verbraucher in den richtigen Grenzen halten müßten. Der Händler sei verpflichtet, die Ware beim Eintreffen auf ihre Qualität zu untersuchen, und hafte dann für äußerlich erkennbare Mängel, während bei nicht erkennbaren Mängeln, die erst später wirksam werden, der Erzeuger Ersatz leisten müsse. Insbesondere sei zu warnen vor dem Braunfäule-Bazillus, der innerhalb drei Tagen verheerend wirke, wenn die Kartoffeln in stickiger Luft gelagert würden. Deshalb sei es notwendig, die Keller regelmäßig zu lüften. Vor der Einlagerung sind die Kartoffeln in der Luft auszubreiten, zu trocknen und auszusuchen. Alle sechs Wochen sollten sie nachgelesen werden, um Fäulnisstellen zu entfernen. Ein Merkblatt, das jedem Verbraucher diesmal überreicht wird, faßt die Grundsätze der richtigen Kartoffeleinlagerung zu Nutz und Frommen des Verbrauchers zusammen. Von der vorgesehenen Menge sollen zunächst nur 2 Zentner zur Einkellerung geliefert werden, der restliche dritte Zentner im nächsten Frühjahr. Schon jetzt seien die Verbraucher durch die Voreinkellerung vielfach bis zum 14. November versorgt. Für die menschliche Ernährung reichen die Kartoffelbestände gut aus.

Kreisleiter Plagemann wies im Verlauf der Aussprache ebenfalls mit Nachdruck auf die Notwendigkeit pfleglicher Kartoffeleinlagerung hin. Die Verfütterung an Kleintiere müsse allerdings künftig aufhören. Erforderlich sei es, daß vorkommende Beanstandungen der gelieferten Kartoffeln bei den Werken schnell nachgeprüft würden und daß dann gegebenenfalls Ersatz geliefert werden könne. Weiter wies der Kreisleiter auf die Auswirkungen der Umquartierung für die Kartoffeleinkellerung hin, die ebenfalls Berücksichtigung finden müßten.

Zur Sicherung der Tagesversorgung mit Kartoffeln sind ebenfalls, wie der Kreisleiter feststellte, durch Schaffung genügender Lager alle Vorkehrungen getroffen.

Grundsätzlich ist festzustellen, daß unter den heutigen Verhältnissen jeder Verbraucher seine Kartoffeln selbst beim Händler abholt oder daß die Abholung bei der Versorgung über die Werke auf den Werksbahnhöfen bei dem dort eingeschalteten Händler geschieht. Eine Verpflichtung zum Bezug über das Werk besteht nicht für auswärts oder weiter entfernt wohnende Gefolgschaftsmitglieder. Zusammenfassend wurde nochmals betont, daß alle Bergbau und Großindustrie die Kartoffeleinkellerung verpflichtend in eigene Hand nehmen.

Ausführlich wurden auch die Möglichkeiten einer zusätzlichen Kartoffelbelieferung für die Werksküchen erörtert, um den dort verpflegten Gefolgschaftsmitgliedern immer ein gutes Essen liefern und die Anzahl der auszugebenden Portionen gegebenenfalls je nach den Anforderungen erweitern zu können. Hier liegen gewisse Schwierigkeiten vor, die noch nachgeprüft werden. Für den zeilenweisen Einkauf von Speisekartoffeln direkt auf dem Feldstück, der nach der erwähnten Gelsenkirchener Bekanntmachung von heute weiterhin zugelassen ist (das gilt auch für Bottrop und Gladbeck) werden pro Quadratrute 30 Kilogramm Kartoffeln angerechnet. Es dürfen nur bis zu 5 Quadratruten pro Verbraucher abgeerntet werden.

Die Einkellerung kann und soll sofort, also schon am heutigen Freitag beginnen. Es sind, wie Gruppenverteiler Niederdräing mitteilte, zur Zeit reichlich Kartoffeleingänge zu verzeichnen. Auch die günstigen Wetterverhältnisse haben bewirkt, daß die anrollenden Kartoffeln ausgelagert und zur Einkellerung geeignet sind. B-er.

SPORT DES „WB"

Die letzten Acht

Vier Spiele in der dritten Pokal-Schlußrunde / Schwerer Gang für Schalke 04

mk. Das Reichsfachamt hat die Fußballfreunde diesmal nicht lange warten lassen, sondern mit erfreulicher Schnelligkeit dem Rätselraten ein Ende bereitet, wie die dritte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal aussieht. In einem Fall steht man allerdings noch nicht ganz klar; denn am Sonntag muß zunächst das noch rückständige Treffen aus der zweiten Schlußrunde nachgeholt werden, das in Mannheim zwischen dem VfR. Mannheim und dem BC. Augsburg zum Austrag kommt. Favorit in diesem Treffen sind die Mannheimer, denen man ja schon bei dem Kampf um die „Deutsche" große Aussichten einräumte und die auf heimischem Gelände von den wackeren Augsburgern wohl schwer zu schlagen sein werden. Aber gleichwohl, ob der VfR. Mannheim oder der BC. Augsburg aus dieser Begegnung als Sieger hervorgeht, keine Freude wird keine der beiden Mannschaften an dem Erfolg haben, denn der nächste Gegner ist kein anderer als der derzeitige Deutsche Meister Dresdner SC. und zwar in — Dresden. Die Sachsen brennen bekanntlich darauf, zu ihrem Triumph bei dem Kampf um die Deutsche Meisterschaft auch den Sieg im zweiten großen Vereinswettbewerb des deutschen Fußballsports zu gesellen. Die großartige Form, die der Dresdner SC. an den letzten Sonntagen an den Tag gelegt hat, stempelt die Elf auch zu dem aussichtsreichsten Bewerber. Ohne Richard Hofmann, Helmuth Schön und den ständigen Verteidiger Hempel in Königsberg über den gewiß nicht schlechten ostpreußischen Altmeister VfB. Königsberg zu einem 5:0-Sieg zu kommen, das will etwas heißen. Wir erwarten die Dresdener als eine der vier Mannschaften, die die Vorschlußrunde bestreiten.

Unser zweiter Tip ist Holstein Kiel. Die Kieler, die durch ihren 4:1-Sieg über Schalke 04 schon bei der „Deutschen" in die Runde der letzten Vier gelangten, haben bei ihrem 3:0-Sieg über den Berliner Altmeister Hertha/BSC. stärksten Eindruck auf das kritische Berliner Publikum gemacht. Sie verfügen nach dem Urteil eines bekannten Sachkenners über eine der besten Mannschaften, die man zur Zeit auf deutschen Plätzen spielen sehen kann. Sie haben wie der Dresdner SC. und einige wenige andere Vereine das Glück, Spiel um Spiel die gleiche Mannschaft einsetzen zu können. Dazu hat die Elf nicht nur die typischen Holstein-Tugenden, Schneid und Schnelligkeit, sondern sie ist auch im rein Technischen sehr vorangekommen.

Der 1. FC. Nürnberg hat Vienna Wien als Gegner erhalten. Die Wiener hatten am vergangenen Sonntag beklemmende Minuten zu überstehen, ehe sie des Sieges über Breslau 02 gewiß wurden. Aus der 3:1-Führung der Vienna wurde bekanntlich ein knappes 3:2. So etwas werden sich die Wiener um den Nationalstürmer Decker und den Hamburger Rudi Noack an der Spitze nicht gestatten dürfen. Denn die Schützlinge des guten „Bumbas" haben nicht nur den Vorteil der heimischen Umgebung, was hier eine gewichtige Rolle spielen dürfte, sie haben sich auch in spielerischer Hinsicht gut herausgemacht und in dem rechtsinnen Heiberger, dem bald hier, bald dort auftauchenden Reisen des Reichstrainers, einen Mann erhalten, der ihre Kampfkraft erheblich verstärkt. Aber restlos kann man auch der stark verjüngten Elf des „Club" nicht vertrauen, vielmehr erscheint der Ausgang dieses Treffens völlig offen.

Unser stärkstes Interesse aber gilt natürlich der Begegnung, an der unsere heimische Meisterelf, der FC. Schalke 04, beteiligt ist. Unsere Königsblauen müssen die Fahrt nach Saarbrücken antreten, wo schon lange der Wunsch lebendig war, die berühmte Elf aus dem westfälischen Revier spielen zu sehen. Jedenfalls hat diese Paarung im ganzen Saarrevier große Freude ausgelöst. Schon jetzt hat eine stürmische Nachfrage nach Eintrittskarten eingesetzt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Platz am Kieselhumes am 3. Oktober seine bisher größte Belastungsprobe zu bestehen haben wird. Mit der Fahrt der Schalker nach der Westmark erfüllt der westfälische Fußballsport übrigens eine Dankespflicht, die er dem Saarbrückenern schuldet. Es hat vor kurzem, als die plötzliche Absage von Vienna die Austragung des Bochumer Spiels in Frage zu stellen schien, allgemeine Anerkennung hervorgerufen, daß der FV. Saarbrücken so bereitwillig in die Bresche sprang und die westfälischen Fußballfreunde auch dann nicht im Stich ließ, als es ihm selbst nicht möglich war, der Mannschaftsschwierigkeiten Herr zu werden. So war es der Elf, die durch ihr Vordringen in die Vorschlußrunde um die „Deutsche" die Kennerschaft in so starkem Maße auf sich gelenkt hatte, leider auch nicht möglich, in Bochum ihr wirkliches Können unter Beweis zu stellen. Immerhin haben die acht Saarbrückener, die unter der Führung von drei Bochumer Spielern Schalke 04 den bekannten Kampf lieferten, auch uns Westfalen imponiert und uns einen Vorgeschmack davon gegeben, daß auch Schalke 04 eine harte Nuß zu knacken hat, wenn die Mannen um Szepan und Kuzorra ei[illegible]

mit der kompletten Saarbrückener Elf zu tun haben. Denn daß der Westmarkmeister alle Hebel in Bewegung setzen wird, um im Spiel gegen Schalke 04 [illegible] zu können, ist selbstverständlich. So ist zu erwarten, daß auch Saarbrücken am 3. Oktober seinen Platz als Mittelläufer in der Saarbrückener Elf einnehmen und damit der Mannschaft den festen Rückhalt geben wird. [illegible] Schalker [illegible] darüber [illegible] Endspiel [illegible] [illegible] Anlaß [illegible] halten, [illegible] Bo-er.

Kundgebung mit Gauleiter Florian

Samstag, 25. September, 19.30 Uhr, im KV-Theater Buer

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kundgebung mit Gauleiter Florian bereits für Samstag, 25. September, 19.30 Uhr im KV-Theater Buer angesetzt ist.

Erst am 31. Oktober

Pokalendspiel verschoben

Durch die Verlegung der 3. Schlußrunde [illegible] sich auch der Termin für das gesamte Endspiel um den Tschammerpokal verschoben. Da die 3. Schlußrunde am 3. Oktober zum Austrag kommt, die Vorschlußrunde wird vom 10. auf den 17. Oktober verlegt und das Endspiel [illegible] soll statt am 24. Oktober erst am 31. Oktober durchgeführt werden. Austragungsstätte des Pokalendkampfes ist wie in früheren Jahren wieder das Berliner Olympiastadion.

Spielmeisterschaften der HJ.

Endspielteilnehmer stehen fest

Nach Abschluß der Gruppenkämpfe stehen nun die Endspielteilnehmer an den Spielmeisterschaften der Hitler-Jugend in Prag fest. Für die Schlußrunden, die am Samstag und Sonntag zugleich um den dritten Platz ausgetragen werden, lauten die Paarungen:

HJ.: Fußball: Sachsen — Württemberg; um den dritten Platz: Hochland — Württemberg.

DJ.: Handball: Baden — Wien; um den dritten Platz: Sachsen — Niedersachsen.

BDM.: Hockey: Sachsen — Niederschlesien; um den dritten Platz: Berlin — Franken.

BDM.: Handball: Sachsen — Wien; um den dritten Platz: Baden — Hamburg.

BDM.: Hockey: Sachsen — Franken; um den dritten Platz: Nord — Mittelelbe.

Bemerkenswert an dem Endspielplan ist, daß Sachsen viermal an den Schlußrunden im Wettbewerb der Deutschen Jugendmeisterschaft beteiligt ist. [illegible] ist [illegible] Endspiel [illegible] dritten Platz. [illegible] Fußball die Aussicht, [illegible] haben Sieg über Ruhr-Niederrhein war [illegible] Mittelelbe zu überflügeln. [illegible] nach aus, als die jungen Württemberger [illegible] 4:1 bald nach der Pause führten, aber Niederrhein lieferte [illegible] Ruhr-Niederrhein heran und [illegible] Schluß hatte Württemberg [illegible] einen knappen 3:2-Sieg errungen. [illegible] Hochland mit technisch sauberem Flachpaßspiel und durchdachtem Einzelaktionen Niederschlesien mit 4:0 für geschlagen. Im Handball der Jungen ist es gut harte Spiele mit knappen Ergebnissen. Sachsen hatte die technisch besseren Mannschaften im Hockey nur im Kampf um den dritten Platz.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unsere ganze Hoffnung, mein guter Bruder, Enkel, Vetter und Neffe, der

Gefr. und Offz.-Anw.

Karl Busch

in den schweren Kämpfen südwestlich Wjasma am 18. August sein junges Leben im Alter von 20¾ Jahren lassen mußte. Sein sehnlichster Wunsch, als Offizier in die Heimat zurückzukehren, ging nicht in Erfüllung. Er fand im Osten seine letzte Ruhestätte.

In unsagbarem Schmerz:
Wilhelm Busch und Frau Emma geb. Bolten
Wilhelm Busch als Bruder
und alle Anverwandten.

Gladbeck, Glückaufstr. 17, den 20. Sept. 1943.
Die Trauerfeier für den lieben Verstorbenen ist am Sonntag, dem 26. Sept., um 10 Uhr in der Christuskirche.

Gott der Herr rief Montag, den 20. Sept., um 14 Uhr, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Friederike Gentges
geb. Mertens

im Alter von 68 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, plötzlich und unerwartet zu sich in sein ewiges Reich.
Um ein andächtig[es] Gebet bittend
Die trauernden Angehörigen.

Heidelberg-Rohrbach, Gladbeck, Worms, Hanau, Wattenscheid, den 20. Sept. 1943.

Die Beerdigung und das Levitenseelenamt finden in Heidelberg-Rohrbach statt.

Danksagung.
Für die innige Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten, unvergeßlichen Vaters sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.
Frau Clära Beckmann und Kinder.
Herrest-Dorsten, im September 1943.

Für die vielen Glückwünsche, die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit zugegangen sind, danken wir auf diesem Wege allen Gratulanten herzl. Besonders d. Behörden, Nachbarn und alten Kameraden.
Bernh. Poester und Frau Elisabeth geb. Jansen.
Kirchhellen, im Sept. 1943.

Eierverteilung

In der 54. Zuteilungsperiode vom 20. 9. bis 17. 10. 1943 wird auf den Bestellschein 54 der Reichseierkarte [illegible] Abschnitt a 1 Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, den 14. Sept. 1943.
Der Oberpräsident der Provinz Westfalen,
Landesernährungsamt Abt. B.

Sonderzuteilung von Käse

in der 54. Zuteilungsperiode

In der 54. Zuteilungsperiode (20. 9. bis 17. 10. 1943) werden auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 54 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV. 1—4 und auf den Abschnitt N 1 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter bei der Gemeinschaftsverpflegung befindlichen Personen 62,5 Gramm Käse je Person nach Vorratslage und Auslagerungsnotwendigkeit ausgegeben. Die Abschnitte sind für die ganze 54. Zuteilungsperiode gültig. Die auf dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezuge dieser Käsezuteilung.

Die Verteiler werden für die Käseabgabe nach Weisung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft beliefert. Sie haben die auf die F-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und bis spätestens zum 31. 10. 1943 bei den zuständigen Ernährungsämtern gegen Käsebezugscheine abzuliefern.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Münster, den 14. Sept. 1943.
Der Oberpräsident der Provinz Westfalen,
Landesernährungsamt Abt. B.

Aufruf

zur Erfassung der weiblichen reichsdeutschen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 im Stadtbezirk Gladbeck.

Auf Grund der Verordnung über die Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. 6. 1940 (RGBl. S. 935) werden die weiblichen reichsdeutschen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 hiermit aufgefordert, sich persönlich vom 27. 9. bis 8. 10. 1943 beim Meldeamt I. des Reichsarbeitsdienst 167 in Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 13, zu melden.

Ausgenommen sind:
1. Verheiratete, Verwitwete und Geschiedene;
2. Personen, die am 15. 8. 1943 im Besitze eines Arbeitsbuches oder einer Ersatzkarte waren;
3. Personen, die bereits den RAD. abgeleistet haben (Inhaber des RAD.-Passes).
4. Dienstpflichtige, die bereits im Besitze einer Erfassungsbescheinigung sind.

Zur Anmeldung zum RAD. in Gelsenkirchen ist das Familienstammbuch mitzubringen. Bei der Anmeldung wird gleichzeitig der Entscheid über Heranziehung und RAD.-Bereitschaft geführt. [illegible] ihren Melde- und Gestellungspflichten nicht nachkommen oder [illegible] unrichtige Angaben macht, kann mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten angehalten werden. In schweren Fällen wird sie, soweit die Tat nicht nach anderen Bestimmungen mit höherer Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder Haft bestraft werden.

Der Polizeipräsident, gez. Vogel.

Für Einfamilienhaus gutes, zuverlässiges Mädchen gesucht. Frau W. Preuß, Saatfeld i. W., Dülmer Straße 18.

Mehrere gebrauchte Tische zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe und. Ruf 210 60 Gladbeck.

Witwe, 56 Jahre, mit berufstätiger Tochter, sucht für sofort zur Führung des Haushaltes Dame ohne Anhang. Eigenes Heim vorhanden. Angebote unt. 5827 an den Westfälischen Beobachter Bottrop.

Palast-Betriebe Buer.

Ab 1. Oktober konzertiert die Ihnen beliebt gewordene Kapelle Oscar Nothdurft mit seiner Margarete-Kompositionen Franz Wilzeck und seinem hervorragenden Sängerin Inge Wolf, von 16—23 Uhr. Jeden Donnerstag der beliebte Wunschabend. (Montags geschlossen.)

Bürosänger[in] mit guten Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben von bedeutendem Industrieunternehmen in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen unter V 1636 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Bürohilfskraft (auch ungelernte) von bedeutendem Industrieunternehmen in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erbeten unter U 1635 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Kontoristin, mögl. mit Kenntnissen in Kurzschrift und Maschinenschreiben, v. der Hauptverwaltung eines bedeutenden Industrieunternehmens in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erbeten unter G 1645 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Kontoristin von bedeutendem Industrieunternehmen für Lager Wien gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erbeten unter D 1642 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Stenotypistin, die schnell in Kurzschrift und Maschinenschreiben, von der Hauptverwaltung eines bedeutenden Industrieunternehmens in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. den übl. Unterlagen erbeten unter N 1649 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Tausche eine 2½räumige Wohnung gegen 2 oder 3 Zimmer in Stadtmitte. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Stenotypistin od. Kontoristin von bedeutendem Industrieunternehmen für das Generalbüro gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erbeten unter H 1646 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Buchhalterin, auch für Maschinenbuchhaltung, von bedeutendem Industrieunternehmen in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erbeten unter F 1644 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Maschinenschreiberin, perfekt, Kenntnisse in Kurzschrift nicht erforderlich, von der Hauptverwaltung eines bedeutenden Industrieunternehmens in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erbeten unter Z 1638 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Sekretärin, perfekt in Kurzschrift und Maschinenschreiben, von der Hauptverwaltung eines bedeutenden Industrieunternehmens in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild und den übl. Unterlagen erb. unter A 1639 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Sekretärin, perfekt in Kurzschrift und Maschinenschreiben, gewandt und arbeitsfreudig, von bedeutendem Industrieunternehmen in Süddeutschland gesucht. Bewerbungen, die die franz. Sprache in Wort und Schrift perfekt beherrschen, bevorzugt. Bewerbungen mit den übl. Unterlagen einzureichen unter V 1641 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Karteiführerin von bedeutendem Industrieunternehmen in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. den übl. Unterlagen erbeten unter T 1634 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Registraturgehilfin für die Hauptverwaltung eines bedeutenden Industrieunternehmens in Berlin gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild u. den üblichen Unterlagen unter W 1637 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Fakturistin, gewandt u. selbständig, von der Hauptverwaltung eines bedeutenden Industrieunternehmens in Berlin gesucht. Bewerbungen erbeten unter E 1643 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Köchin [illegible] Stabsküche eines Werkes [illegible] gesucht. [illegible] Kraft, nicht unter 40 Jahren, energisch und befähigt, ukrainische Hilfspersonal anzuleiten. (Tägl. Verpflegung für 80 Pers.). Bewerbungen erbeten unter [illegible] an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg.

Kriegsversehrter sucht Stelle als Tagespförtner oder ähnliches. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Tüchtiger Mann oder eine Frau für 2 Tage Gartenarbeit sofort gesucht. Zu erfragen im W. B. Gladbeck.

2 dunkelbl. Kleider, Gr. [illegible], für 10—[illegible] Jahre [illegible] zu verkaufen. Dorstener Straße 41.

SCHAUBURG

Der große Tobis-Film:
Lache Bajazzo
mit: *Paul Hörbiger, Monika Burg, Dagny Servaes, Benjamino Gigli und Karl Martell.*
Das Ebedrama des Gauklers Canio, der aus Eifersucht zum Mörder seiner Frau und ihres Geliebten wird. — Ein ergreifendes Komödiantenschicksal. — Dazu:
Kulturfilm und die Deutsche Wochenschau.
Ab Freitag: *„Geliebter Schatz".*
Hauptfilm: 3.40 Uhr, 5.40 Uhr und 7.40 Uhr.
Beginn täglich 3.00 Uhr; Sonntags 1.35 Uhr.

APOLLO

Das große musikalische Lustspiel
Abenteuer im Grand-Hotel
mit: *Carola Höhn, Maria Andergast, Hans Moser, Wolf Albach-Retty, Georg Alexander und Rudolf Carl Dorsek.* — Ein elegantes Lustspiel, bei dem Humor und Herz zu ihrem Rechte kommen. — Köstlich wie das humorvolle Spiel ist auch die entzückende neue Musik von Theo Mackeben. — Dazu:
Kulturfilm u. die neue Deutsche Wochenschau.
Ab Freitag: *„So ein Mädel vergißt man nicht".*
Hauptfilm: 3.10 Uhr, 5.05 Uhr und 7.05 Uhr.
Beginn täglich 3.00 Uhr; Sonntags 1.30 Uhr.







